

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

208 (6.9.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-532535](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-532535)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,60 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit
Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfspaltige Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Ruffingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale in Seppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 6. September 1910.

Nr. 208.

8. Internationaler Sozialisten-Kongreß.

Kopenhagen, 3. September 1910.

Internationales Sozialistisches Bureau.

Der internationale Sekretär Huysmans teilt mit, daß von der englischen Sektion eine längere Zusatzresolution zur Frage der Arbeitslosenversicherung beschlossen worden ist. Diese Zusatzresolution verlangt, daß die staatliche Tätigkeit mit Bezug auf den Arbeitslosenstand bei Anerkennung des Rechts auf Arbeit auf folgender Grundlage beruhen soll: a) amtliche genaue Statistik über den Arbeitslosenstand; b) Einteilung der staatlichen und städtischen Arbeiten mit dem Zweck, die Arbeitsnachfrage möglichst zu organisieren und auf festen Fuß zu bringen; c) eine Gesetzgebung, die die Arbeitszeit verkürzt mit einem Maximum von 8 Stunden täglich oder 48 Stunden wöchentlich und die, soweit als möglich das Schicht-System ausschaltet, ebenso die Kinderarbeit und andere Konkurrenzformen, die die Armut steigern; d) Nationales System von Arbeiterbörsen von den Gewerkschaften kontrolliert; e) Staatliche Versicherung; f) Einrichtung von Staatsämtern, die sich im Interesse des Gemeinwesens mit der Entwicklung aller Arten von Nationalreichtum beschäftigen, der jetzt vernachlässigt oder ungenügend ausgebaut wird.

Keir Hardie erklärt, daß die Mitglieder der englischen Sektion in der Arbeitslosenkommission den Verhandlungen wegen der sprachlichen Schwierigkeiten nicht hätten folgen können. Sie hätten erst zu spät entdeckt, daß die beschlossene Resolution eine Reihe von Forderungen enthält, die in England nicht durchgeführt werden können. Der Kongreß möge die etwas übereilt angenommene Resolution zurückziehen und sie durch die englische Zusatzresolution ersetzen. Es handle sich nur um eine Berichtigung. — Jaurès: Die englische Zusatzresolution hat noch keiner Sektion vorgelesen und es ist noch zu tun, dazu fehlt die nötige Zeit. Solche Fragen müssen überhaupt ganz anders vorbereitet werden. Das Bureau sollte einmal die Frage prüfen, ob man nicht Kommissionen schaffen kann, die die Vorarbeiten für die internationalen Kongresse erledigen.

Huysmans teilt den Eingang einer Resolution der Franzosen und Spanier mit gegen die Eroberungsgelüste der Regierungen ihrer Länder in Marokko. — Adler-Wien ladet den nächsten internationalen Sozialistenkongreß für 1914 nach Wien ein. Damit würde zugleich das 25jährige Jubiläum des Pariser Kongresses begangen werden können. — Wallant-Frankreich ist gegen die Verschiebung bis 1914. — Branting-Schweden: Wir wären sogar damit einverstanden, wenn der Kongreß nur alle fünf Jahre stattfinden würde. — Ebert-Deutschland: Die deutsche Delegation ist für das Jahr 1914. — Wallant-Frankreich: Die Engländer, Belgier und wir wünschen, daß der Kongreß schon 1913 stattfindet. — Adler-Wien: Dann sind wir auch damit einverstanden und hoffen, daß der Kongreß 1913 in Wien eine völlig geeignete Partei vorfinden möge. — Das Bureau beschloß darauf, den neunten internationalen Sozialistenkongreß 1913 in Wien abzuhalten.

Schließlich nahm er noch folgenden Antrag Adlers, Eberts und Deutschlands an: „Das Internationale sozialistische Bureau erklärt sich mit der Angliederung des Bureaus der sozialistischen Jugendorganisation in Wien an das Internationale sozialistische Bureau einverstanden und beauftragt die Vertretungen der Landes-Jugendorganisationen, in dieser Angelegenheit rechtzeitig Vorschläge zu unterbreiten, sodas darüber in der nächsten Sitzung des Bureaus verhandelt werden kann.“

Deutsche Delegation.

Die deutsche Delegation hielt am Samstag wiederum eine Sitzung ab, in der von Elm darauf aufmerksam machte, daß der Berichtsjatter über die Genossenschaftsfrage den deutschen Text insofern geändert habe, als er die Worte: „Der Kongreß empfiehlt den Parteigenossen dringend, Mitglieder der Genossenschaft zu werden“ ersetzt hat durch die Worte: „Der Kongreß fordert die Parteigenossen auf, Mitglieder der Genossenschaften zu werden.“ — Uch Saverlam p. Bremerhaven meinte, daß man hieraus einen Zwang herauslesen könne, gegen den man sich verwahren müsse. — Frau Zettin-Stuttgart: Vielleicht lassen wir den Referenten erklären, daß ein solcher Zwang nicht ausgedrückt werden soll. — von Elm: Wir werden ihm diesen Wunsch der Delegation mitteilen. — Bauer-Berlin: Ich finde in beiden Ausdrücken überhaupt keine Verschiedenheit. — Damit schloß diese Besprechung.

Schreyer-Paris macht Mitteilung, daß auf Anregung

des deutschen Vereins in Paris die Vertreter sozialistischer Vereinigungen von den im Ausland lebenden Deutschen zusammengetreten sind und die Gründung einer Auskunftsstelle beschlossen hätten. Die Auskunftsstelle soll in erster Linie alljährlich ein Adressenverzeichnis aller in Betracht kommenden Vereine veröffentlichen, sowie den deutschen Genossen Auskunft über die Verhältnisse in dem Lande erteilen, wohin sie sich begeben wollen. Eine große Zahl von Vereinen ist bereits beigetreten. — Rnoll-Berlin: Es handelt sich hier um die Schaffung einer neuen Organisation, die wir so leichter Hand nicht beschließen können. — Richard Fischer: Der Parteivorstand hat seine Zustimmung gegeben und damit ist die Sache für uns erledigt. — Adolf Müller-München: Die Schaffung einer solchen Auskunftsstelle ist zu begrüßen, denn bis jetzt waren die auswandernden Arbeiter so gut wie verlassen und gingen der Organisation verloren. — Mehrere Redner meinten, daß die Auskunftsstelle in Paris nichts nützen werde. Dann wurde die Sitzung geschlossen.

4. Mitternacht.

Den Vorsitz führt Jeppens-Dänemark. Auf der Tagesordnung steht die Frage der

Betätigung der internationalen Solidarität. Die Resolution, in der die Richtlinien festgelegt sind, nach welchen die gegenseitige Hilfe bei großen Streiks erfolgen soll, erfolgte einstimmig. — Ganz besonders wurden die englischen Gewerkschaften kritisiert, die bei den letzten großen Streiks mit ihrer Hilfe völlig versagten. — Bericht folgt nach.

Es folgte dann der Bericht der 4. Kommission (Arbeitslosenversicherung und Arbeiterschutzgesetzgebung) über die Ergebnisse der Arbeiterschutzgesetzgebung

berichtet Mollenbühr-Deutschland: Man kann den Gedanken der Arbeiterschutzgesetzgebung den Vater der neuen Internationale nennen, denn die internationale Regelung der Arbeiterschutzgesetzgebung wurde 1889 in Paris beschlossen. Seitdem haben sich die Gegensätze in manchen Ländern noch sehr verschärft. Wir haben also allen Grund, erneut und nachdrücklich unsere Forderungen zu erheben. Eine Reihe bürgerlicher Sozialpolitiker haben ebenfalls Arbeiterschutzforderungen erhoben. Aber der Hauptfehler dieser bürgerlichen Sozialreformer ist, daß sie die Arbeiterfreundlichkeit des Kapitalismus als Faktor einstellen. Mit dieser Arbeiterfreundlichkeit ist es aber nicht weit her; ganz im Gegenteil wird in steigendem Maße die Ausbeutung der Arbeiter international organisiert. Demnach steht für uns der hygienische Gesichtspunkt. Wir verlangen den Achtstundentag, Verbot der Nachtarbeit und der Sonntagsruhe. Wir verlangen Sicherstellung der Koalitionsfreiheit, namentlich auch gegenüber den zwischeneidigen Wohlfahrtsvereinigungen der Kapitalisten. Sehr im Gegensatz zu den meisten bürgerlichen Sozialpolitikern verlangen wir, daß die Arbeiterschutzbestimmungen nicht auf die Fabrikarbeiter beschränkt werden, sondern daß Landarbeiter und Handwerker, wie es dringend notwendig ist, einbezogen werden. Die Einwände der Kapitalisten, daß die Industrie an der Erfüllung dieser Forderung zu Grunde gehe, sind längst widerlegt worden. Die Einwände wurden in England erhoben und in Deutschland wiederholt, aber in Deutschland wie in England wurden sie durch die Erfahrung widerlegt. Sehen wir uns einmal an, welche gewaltigen Opfer auf dem Schlachtfelde der Arbeiter fallen. In einem Jahre fielen in Deutschland 7000 Tote und 51800 Verwundete. (Leb. Herr! hört!) Die Frage aufwerfen: „Sollen die Witwen und Waisen und Krüppel ohne Hilfe bleiben?“ heißt die Frage beantworten. Gewiß sind in Deutschland in zwanzig Jahren vier Milliarden für die Arbeiterversicherung aufgewandt worden. Aber die deutsche Industrie ist an diesen vier Milliarden nicht zugrunde gegangen. Ganz im Gegenteil, kein Land hat in solchem Zeitraum einen so gewaltigen Aufschwung erlebt. Die Kapitalisten bezahnten die Kosten auch keineswegs aus ihrer Tasche, sondern stellen sie den Räufern in Anrechnung. Sie nehmen jährlich für die Arbeiterversicherung 420 Millionen Mark ein und geben 375 Millionen dafür aus. Sie können sehr wohl die Kosten eines weiteren Ausbaues der Arbeiterversicherung tragen. Besonders dringend notwendig ist der Schutz der Schwangeren und Säuglinge. Betreibt doch die Industrie einen Kindesmord, gegen den der beschämteste Kindesmord eine Spielerei ist. Schließlich hat auch der Kapitalist einen Vorteil von der Arbeiterschutzgesetzgebung, denn wo die Kapitalisten die gesündesten und kräftigsten Arbeiter zur Verfügung haben, werden sie im Konkurrenzkampf liegen. (Leb. Zustimmung.) Seit Einführung der Krankenversicherung ist in Deutschland die Todesziffer von 28 auf 20 pro Tausend zurückgegangen.

Das Klassenbewußte Proletariat vermag alle diese Forderungen durchzusetzen. Aber die Teilnahmslosigkeit ist unser schlimmster Gegner. Darum müssen wir die Werbe- und Agitationsmittel schärfen. Wenn die Arbeiter sich vereinigen, dann wird verwirklicht werden, was heute als Fantasterei erscheint. (Stürmischer Beifall.)

Huysman teilt die bereits im Bericht über das internationale Bureau gegebene Zusatzresolution über das Schichtsystem der Engländer mit, und spricht den Wunsch aus, daß die Frage auf dem nächsten Kongreß behandelt werden würde.

Die Resolution über die Arbeiterversicherung wird mit allen gegen die Stimmen der Engländer angenommen. Sie fordert unter Bezugnahme auf die Beschlüsse des Pariser Kongresses eine höchstens achttündige Arbeitszeit, Verbot der Erwerbsarbeit der Kinder unter 14 Jahren, Verbot der Nachtarbeit außer aus zwingenden Gründen der Technik und der öffentlichen Wohlfahrt, Verbot des Schichtsystems, Sicherung des Koalitionsrechts, wirksame Gewerbe- und Landwirtschaftsinspektion unter Mitwirkung von Vertrauensmännern der Arbeiter. Die Resolution konstatiert die geringen positiven Leistungen der herrschenden Klasse auf dem Gebiet der Arbeiterschutzgesetzgebung, erneuert schließlich die Forderung des Amsterdamer Kongresses auf weiteren Ausbau und Ausdehnung der Arbeiterversicherung und verpflichtet alle politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zu tatkräftiger Propaganda für genügenden Arbeiterschutz in Industrie, Handel, Landwirtschaft und in allen anderen Arbeitszweigen.

Es folgt die

Resolution über das Asylrecht.

welche lautet: „In verschiedenen Staaten haben sich in der letzten Zeit die Fälle der Verletzung des Asylrechts für politische Flüchtlinge unter niedrigen Vorwänden gehäuft. Besonders macht sich hier der unheilvolle Einfluß Rußlands geltend. So soll jetzt der Leite Wegosol von den Vereinigten Staaten an Rußland ausgeliefert werden. Aber auch England verleugnet seine guten alten Traditionen, wie im Falle des indischen Revolutionärs Savara. Der Kongreß protestiert auf das energischste gegen diese verwerflichen Verletzungen des Asylrechts und fordert das internationale Proletariat zur energischen Stellungnahme dagegen auf.“

Die Resolution wird begründet von Keir Hardie-England: Savara ist bekanntlich auf französischem Boden von französischen Gendarmen verhaftet und den britischen Autoritäten ausgeliefert worden. Genosse Jaurès hat darüber in vortrefflicher Weise in der französischen Deputiertenkammer interpelliert. Wir englischen Sozialisten und Arbeiter werden allen Versuchen entgegenzutreten, das Asylrecht unseres Landes anzutasten, das einstmals Garibaldi, Mazzini, Kossuth und Karl Marx eine Zuflucht gewährt hat. Wird Savara vor ein indisches Gericht gestellt, so ist nicht einmal die Öffentlichkeit des Verfahrens gewährleistet, denn Indien steht unter einem Ausnahmezustand. Die englische Sektion ist nicht mit allen Worten und Taten der indischen Revolutionäre einverstanden; aber sie ist Gegnerin aller Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Indier. Daher muß die ganze Internationale hier fordern, daß Savara wieder an Frankreich ausgeliefert werde. (Leb. Beif.) Mit der Veränderung, daß vom „Flüchtling“ statt vom „Revolutionär“ Savara gesprochen wird, gelangte die Resolution zur einstimmigen Annahme.

Pablo Iglesias begründet, mit stürmischem Beifall begrüßt, in spanischer Sprache die Marokkoresolution, welche die sozialistischen Parteien aller Länder und besonders die Frankreichs und Spaniens auffordert, sich dem Marokkoabenteuer aus allen Kräften zu widersetzen. Der Redner weist auf die Blut- und Gutopfer hin, die die unselbige Marokkopolitik besonders dem Volke Spaniens auferlege. Die liberale Regierung Spaniens bereite trotz ihres Abtunnens einen neuen Marokkofeldzug vor, gegen den die Arbeiterklasse protestieren wird, wie sie gegen den ersten Feldzug protestiert hat. — Die Resolution wird unter großem Jubel einstimmig angenommen.

Nachmittagsitzung.

Inzwischen hat sich unter den Delegierten des Kongresses die Kunde von einer neuen

Grausamkeit der russischen Rechtspflege

bereitet, die großes Aufsehen erregt. Der Geisteskrante Terpetroff, der von der Berliner Polizei in die Hände der russischen Schergen ausgeliefert wurde, stand Anfang Mai vor dem Kriegsgericht in Lissis. Dieses beschloß auf Grund des vom Verteidiger eingereichten Gutachtens der deutschen Ärzte, Terpetroff dem Zivilgericht zu überweisen, damit er zur Unterbringung seines Geisteszustandes in einer Krankenanstalt untergebracht werde. Der Untersuchungsrichter des Zivilgerichts ließ diesen Beschluß umzusetzen, er legte den

Bellistenanten in Ketten und scheint ihn langsam zu Tode quälen zu wollen. Die Mitten und die Proteste der Verwunden und des Verteidigers Rechtsanwalt Dolan Cohn bleiben ohne jede Wirkung.

Als letzter Punkt stand die Genossenschaftsfrage auf der Tagesordnung. Die Resolution, in der die Arbeiter zur Teilnahme an der Konsumvereinsbewegung aufgefordert werden, wurde gegen wenige Stimmen angenommen. — Auch dieser Bericht folgt nach.

Der nächste internationale Kongreß.
Das Bureau schlägt vor, 1913 den nächsten internationalen Sozialistenkongreß in Wien abzuhalten. — Victor Adler (mit stürmischem Beifall empfangen): Die internationalen Sozialistenkongresse rufen allmählich vom Westen nach dem Osten. Die alte Kaiserstadt Wien ist allgemach ein Zentrum der Sozialdemokratie geworden, deren rotes Banner aufgespannt wurde von den künftigen Händen der Proletarier aller Jungen Oesterreichs. Wien ist ein Brennpunkt der Reaktion, aber auch der Brennpunkt des Klassenkampfes. Jedenfalls werden sie bei uns in Oesterreich eine echte sozialdemokratische Masse, echtes revolutionäres Empfinden, alte emsige Kämpfer, echte Internationalität finden. (Stürmischer Beifall) — Einmütig wird beschlossen, den nächsten Kongreß 1913 in Wien abzuhalten.

Die Zehnshreden.
Wollenkuhr-Deutschland: Im Namen der deutschsprechenden Delegationen spreche ich unseren Dank den dänischen Genossen, weiter aber auch unserem internationalen Sekretär Hunsman aus. Mit Dankbarkeit gedenken wir auch der Ueberseher. Es war eine Woche harter Arbeit, aber auch der schönsten Erinnerungen. Wir wollen den Dänen, diesen Organisationsvorkämpfern, unsern Dank abstoßen, indem wir in unserer Heimat im gleichen Sinne weiterarbeiten. Der Kongreß von Kopenhagen wird unvergessen bleiben in der Geschichte des internationalen Sozialismus. (Lebhaft. Beifall)

Im Namen der englischsprechenden Delegationen spricht Hillquitth-Amerika: Wenn wir hier 30 bis 40 Millionen in Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft organisierter Arbeiter und Arbeiterinnen vertreten sehen, dann fühlen wir, daß unser englischer Triumph garantiert ist. Durch diese Zusammenkunft, welche wir vom Kongreß in unsere Länder zurück. Der Kopenhagener Kongreß bedeutet einen Markstein in der Geschichte des Sozialismus. Wir schließen uns dem Dank des Vordredners an die dänischen Genossen und an den Genossen Hunsmans an und wollen nicht vergessen, auch noch den Dank an den Vorsitzenden unseres internationalen Bureaus, den Genossen Vanderveide, auszusprechen. (Wiederholt wiederholter stürmischer Beifall)

Frankreich (mit jubelnden Hochrufen begrüßt): Das dänische Volk vereint in glücklicher Mischung die Lebensfreude der südlichen Völker mit der organisatorischen Kraft des Nordens. Dieser glücklichen Mischung verdankt auch die dänische Sozialdemokratie vieles von ihren glänzenden Erfolgen. Der Geist der Einigkeit hat die Verhandlungen dieses Kongresses durchdrungen und wir hoffen, daß auch unsere schiedlichen Genossen ohne Verbitterung von hier gehen und wir in drei Jahren in Wien eine geeinigte österröische Sozialdemokratie begrüßen können. Wir in Frankreich sind noch heute dem Amsterdamer Kongreß dankbar, daß er uns Franzosen zur Einigkeit verholfen hat. Mit dem Gefühl der Autorität der freien Disziplin mögen sich alle Nationen erfüllen! Die Internationale hat erneut bezeugt, daß sie gewillt ist, den freigelegten Ableitungsorten der Bourgeoisie nötigenfalls mit den allerhöchsten Mitteln entgegenzutreten. Wir sind uns klar darüber, daß uns aufregende Fieberzustände nicht erspart bleiben werden, aber wir vertrauen auf die organisierte Macht des Proletariats. — Genosse Debodour hat geteilt an Sedan erinnert. 1870 sind beide Völker unterlegen, weil die Demokratie beider Länder nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stand. Deutschland leidet noch heute unter den Folgen des Sieges von 1870, der ein brutales Sabelregiment über Deutschland herbeigeführt hat. Der Krieg brach aus, weil die Bourgeoisien beider Länder vollständig versagten. Die Proletarier beider Länder aber werden nicht versagen. Gemeinsam sind wir entschlossen, den Säbel der ausgebeuteten Völker fortzuführen bis zum vollständigen Sieg des Sozialismus. Es lebe das dänische Proletariat, es lebe die Internationale! (Stürm. Beifall, minutenlange Hochrufe auf Frankreich)

Frankreich-Schweden dankt dem Kongreß und den dänischen Genossen im Namen der norwegischen, schwedischen und finnischen Delegation und schließt mit Hochrufen auf die Internationale und auf die skandinavische proletarische Einigkeit. (Stürm. Beifall)

Der Vorsitzende des Kongresses Ruden-Dänemark dankt für die vielen freundlichen Worte, die dem dänischen Proletariat zuteil geworden sind. Die Sozialdemokratie Dänemarks wird sich der stolzen Kongreßtage stets mit hoher Freude erinnern. Trotz aller Unterschiede in Sprache, Sitte, Staat und Religion sind sich alle einig in dem großen Streben der Befreiung des Proletariats (Stürm. Beifall)

Hierauf nimmt das Wort im Namen des Internationalen Büros Vanderveide-Belgien: Eine Woche des edelsten Kampfes haben wir erlebt. Wir haben gestritten über die besten Wege zur Befreiung des Proletariats. In dem Ziele sind wir uns jederzeit einig gewesen. (Stürm. Beifall) Wie stark der Organisation ist nichts ohne die begeisterte Kraft des revolutionären Sozialismus, ohne die Hingabe an die große Sache und ohne den Opfermut, alles daran zu setzen für ihren Sieg. Darum schreie ich den 8. Internationalen Sozialistenkongreß mit den Worten: Es lebe der Sozialismus, es lebe die befreiende Internationale des Proletariats! (Stürm. langanhaltender Beifall)

Die Franzosen stimmen die Internationale, die Oesterreicher das Lied der Arbeit, die Deutschen den Sozialisten-

marsch, die Skandinavier und Engländer ihre Kampfeslieder an. Zum Schluß singt der ganze Kongreß im Stürme der Begeisterung die Internationale und geht mit dem Rufe: Hoch die Internationale der Arbeit! Hoch die revolutionäre Sozialdemokratie! auseinander.
Am Abend fand das Abschiedsfecht im Kopenhagener Rathaus statt.

Politische Rundschau.

Wart, 5. September.

Ein Reichamt für Geistesauslegung.

Wie die National-Zeitung hört, ist in höheren Richterkreisen eine lebhafteste Bewegung im Gange, die Errichtung eines Reichsamtes für Geistesauslegung zu ermöglichen und man will dem Reichsjuristamt eine diesbezügliche Eingabe unterbreiten. Das neue Reichamt soll eine besondere Behörde darstellen, durch deren Entscheidungen die Richter in allen entsprechenden, zweifelhaften Fällen eine blühende Direktive haben sollen, zugleich würde das Reichamt für Geistesauslegung, dessen Tätigkeit eine rein theoretische sein müßte, die höchste Verwaltungsstelle sein.

Offenbar handelt es sich dabei um eine Ente. Interpretiert von ihm gemachten Gesetze kann eigentlich nur der Reichstag sein, denn er muß doch schließlich wissen, wie die erlassenen Gesetze gemeint gewesen sind. Die Errichtung eines solchen Reichsamtes, das die Meinung des Geistesgebers zu ergänzen hätte, wäre jedenfalls ein Umsturz, das einzig in der Welt dastünde. Wenn auch in Preußen Deutschland so manches möglich ist, so ist doch wenigstens daran nicht zu glauben, daß ein solcher Gedanke in den maßgebenden Kreisen Gegenstand erster Erwägungen werden könnte.

Die Dreidringst's alten Eisen?

Unter dieser Ueberschrift gehen dem Vorwärts von unterrichteter Seite Mitteilungen zu, die nicht verfehlen werden, einiges Aufsehen zu erregen. Es wird behauptet, daß die Seemächte zu der Erkenntnis gekommen seien, daß eine weitere Vergrößerung der Schiffstöcke nicht angängig sei, denn ein solcher Kreuzer präsentiere einen Wert, dessen Höhe eine rätselhafte Eingabe des Jahrgangs in der Schlacht verbleibt. Die deutsche Marineverwaltung strebe danach, eine Schiffstform zu finden, die den Vorzug scharfer Kampfkraft mit geringeren Baukosten verbindet und trotzdem geeignet ist, die Reichsflotte wirksam zu bekämpfen.

Wohl habe man bisher das Gegenteil berichtet, es sei aber eine Tatsache, daß sowohl in England, wie auch in Deutschland seit einiger Zeit mit fieberhaftem Eifer an der Konstruktion eines neuen Panzerschiffes gearbeitet wird, das als Zerstückler des großen Kreuzers gemähter sein soll. Der Plan dieser Zerstückler zeige folgende Abmessungen: Bei einer Länge von 86 Metern und 14 Meter Breite hat das Schiff einen Tiefgang von 6,5 Meter und trägt nur 1 1/2 Meter über dem Wasserpegel empor. Die Panzerung ist auch auf dem Deck derart, daß ein Durchschlagen der Stützgeschosse ausgeschlossen erscheint. Das Schiff hat nur einen Geschützturm, der in der Mitte platziert ist und zwei Riesengeschosse von großer Feuerleistung umgibt. Diese Geschosse haben einen Kaliber von 43 Zentimetern und vermögen ein Gewicht von 2700 Kilogramm zu schleudern, und zwar mit einer derart schnellen Folge der einzelnen Schüsse, daß sie alles bis heute Geschütze in den Schatten stellen. Die Geschosse haben Wasserföhlung und ein auswechselbares Seelenrohr. Der Geschützturm ist vollständig drehbar, wird durch Druckwasser bewegt und ist durch walzenartige Unterlagen leicht und schnell beweglich.

Der Geschützturm dreht sich gleichsam um eine vertikale Mittelachse, welche zu einem schwer gepanzerten Mast von geringer Höhe ausgebildet ist; von hier aus erfolgt auch die Lenkung des Schiffes.

Diese Bauart ermöglichte sich nur durch das Fehlen der Dampfmaschinen und Kesselanlagen. Als treibende Kraft dienen vier Explosionsmotoren von je acht Zylinder und 6000 Pferdekraften. Jede Maschine hat besondere Oelbehälter und ist eine Energieeinheit für sich, ohne von einer anderen Anlage irgendeine abhängig zu sein; jede wirkt auch auf eine besondere Schraube. Trotz solcherart gewalttätiger Abmessungen hinsichtlich der Verwendung von Explosionsmotoren ist sie dennoch Tatsache, die Dementis bezwecken lediglich die gegenteilige Behauptung.

Die Geschwindigkeit kann rechnerisch bis zu 27 Seemeilen gesteigert werden. Als normale, also dauernde Schnelligkeit, sind 19 Seemeilen vorgesehen.

Die ganze Bauart dieser gleichsam wieder auflebten Monitore ist so, daß sie zu rätselhafstem Angriff auf große Schiffe geeignet sind und auch einen derben Kammtot nicht zu scheuen brauchen.

Ueber die innere Einrichtung ist noch zu sagen, daß die Maschinenräume einem fortwährenden Luftzuge, der durch elektrisch betriebene Ventilatoren erzeugt wird, ausgefüllt sind, alle frei gewordenen Gale werden hierdurch sofort abgefangt. Bei langer Fahrt in demerger See kann vor den Turm ein starker Wellenbrecher gesetzt werden, der sich bei der niedrigen Bauart des Schiffes als sehr nützlich erweisen wird. Dieser Schiffsstyp, so heißt der „Vorwärts“-Wettbewerb, an welchem fieberhaft gearbeitet wird, dürfte eine gewaltige Umwälzung herbeiführen, weil kaum eines der jetzigen Panzerschiffe dem sinken und energigen Angreifer widerstehen könnte.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. September. Eine Konferenz von Diplomaten hat, wie die Augsb. Abendzeitung meldet, in aller Stille in München stattgefunden. Isomols, der bei seiner Familie in Eger war, und in der Donnerstagnacht nach Romburg v. d. H. zum Jaren reiste, hat den ganzen Nachmittag und am Abend zuvor mit dem gleich ihm im Hotel Continental abgetragenen englischen und französischen Botschaftern aus Wien verhandelt.

— Der Reichsanzeiger schreibt: Auf Grund des Beschlusses vom 10. Februar 1910 findet am 1. Dezember wiederum eine allgemeine Volkszählung im Deutschen Reich statt, welche ähnlich wie in früheren Jahren ausgeführt werden wird.

Ausländer, Fremde sind es zumest . . . Unsere Parteigenossen hatten für den 11. September eine internationale Kundgebung in Frankfurt a. M. geplant, in der sozialistische Führer aus allen Ländern sprechen sollten. Der Regierungspräsident von Wiesbaden teilt jetzt mit, daß er die gesetzlich vorgeschriebene Erlaubnis zum Gebrauch der nichtdeutschen Sprache bei dieser Demonstration nicht erteilen könne.

Lieber zu kaufen als nachzudenken empfiehlt Dettel in der Deutschen Tageszeitung den Herren Studenten: „Man mag vielfach über die Ausschreitungen gewisser Teile des Studententums in Bezug auf Trank und Waffenbesitz, Beweis sind solche Ausschreitungen, so weit man sie so bezeichnen darf von Uebel; aber sie sind wenn sie in gewissen Grenzen bleiben, ein kleineres Uebel, als das frühere und solemnelle Tadeln mit der Politik.“ — So hat auch das unerschütterliche Berufstum seinen Theoretiker gefunden. Kauff und besauf dich, precht Dettel, bios politisiert nicht. Man muß erst die roten Mäule gesehen haben, ehe man reif für die konervative Weltanschauung wird.

Prüfende Schlußnote erhalten Ordens-Auszeichnungen. Wie aus Halle gemeldet wird, hat der Regierungspräsident von Merseburg, v. Günther, mehreren Beamten der holländischen Polizei, die anfänglich der Wahlrechtsreform sich besonders ausgezeichnet haben, Ordensauszeichnungen erteilt. Der Chef der Polizei, Polizeikommissor Hauptmann Wegmann, erhielt den Kronenorden 3. Klasse, Polizeiinspektor Hauptmann v. Dessow und Kommissar Goldmann den Roten Adler 4. Klasse. Eine Reihe von Wachmeister und Polizeijesergeanten erhielten das allgemeine Ehrenzeichen.

Der Schumannsgaul als Staatsgewalt. Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt verurteilt vor einiger Zeit das Magdeburger Schöffengericht den Schürmmeister Bohmann zu 14 Tagen Gefängnis. Bohmann hatte am 1. Mai, als er sich bei der Polizeigraute von einem Schumannsgaul bedrängt sah, diesem ein paar Fische mit seinem Spazierstock verlegt. Das Urteil des Schöffengerichts, das seinerzeit allgemeinen Aufsehen erregt, weil es das Pferd als alleiniges Ausfühungsgegenstand des Schumannsgauls bezeichnet hatte, wurde am Sonnabend von der Strafkammer beseitigt. Der Vorsitzende führte zur Begründung aus, daß das Pferd durch die Schläge zur Seite gedrängt und dadurch der Weiter an der ordnungsmäßigen Ausübung seines Amtes behindert worden sei.

Spanien.
Zum Generalfreilich. Nach einer stürmischen Versammlung der Ausschüssigen in Saragossa, in welcher diese über die Frage der Fortsetzung des Streiks zu keiner Einigung gelangen konnten, traten verschiedene Arbeitervereine zusammen und beschloßen, daß der Streik nicht fortgesetzt werden solle. — Die Zuhilfenahme und Bekämpfung in Bilbao beschlossen, am Montag wieder aufgenommen werden. — Von 40 Vertretern von Arbeitervereinen, die in Barcelona über die Frage des Generalfreilich als Solidaritätsbewegung für die Ausschüssigen in Bilbao berieten, stimmten 18 für und 12 gegen den Generalfreilich, während 10 sich der Abstimmung enthielten. Es wurde eine Kommission ernannt, die den Generalfreilich für heute, Montag, aufzulöste.

Türkei.
Zur Lage. Das Kommando des dritten Korps erhielt aus Dschumalala die Meldung, eine bulgarische Militärabteilung habe die türkische Grenze überschritten. Damit gingen sofort von Dschumalala Truppen ab, um in Bulgaren den Weg zu verlegen.
Aus Soudi-Bulak wird gemeldet, daß die Gutsbesitzer einiger von Türken besiegter Ortschaften den Verlust gemacht haben, ihre Güter, deren sich der Wagnarismus bemächtigt hatte, zurückzuerlangen. Es kam zu einem Zusammenstoß, bei welchem 30 Mann fielen.
Die beiden von der Türkei gekauften Kriegsschiffe, welche jetzt „Salreddin Barbarossa“ und „Tuzat Kö“ heißen, sind in Konstantinopel eingetroffen.
Das Ministerium des Äußeren soll bei den türkischen Gesundheitsämtern angefragt haben, ob gegenwärtig irgendwo disponiblen Kriegsschiffe vorhanden seien. — Turquie erklärt, das Marineministerium verhandelt über den Verkauf zweier englischer Panzerschiffe von 14 000 Tonnen. Auch will die Regierung zwei Unterseeboote verkaufen.

Die Regierung hat, wie die Blätter melden, eingewilligt, daß die bei der Ottomantischen Bank verwahrten Summen Abdul Hamids im Werte von 350 000 Pfund für die Ausgestaltung der Flotte verwendet werden.
Zwölf Militärsitze werden nach Deutschland entsandt werden, um ihre Studien zu vervollkommen.

Amerika.
Roosevelt als Küstungsheher. In einer Rede in Omaha hob Roosevelt die bedeutenden Fortschritte der Marine der Vereinigten Staaten hervor, ohne die Amerika weder im Atlantischen noch im Stillen Ozean auf Einfluß rechnen könnte. Die Arbeiten am Panamakanal seien so vorgeschritten, daß er sich nicht wundern würde, wenn der Kanal ein halbes oder sogar ein ganzes Jahr vor dem in Aussicht genommenen Termin eröffnet würde. Amerika müßte den Kanal befähigen, vernachlässigte es diese Pflicht, so würde das ein vollständiges Aufgeben der Monroe Doktrin bedeuten. Die Fahrt der amerikanischen Flotte um die Welt habe das Ansehen der Nation erhöht und dem internationalen Frieden gebietet.

Kleine politische Nachrichten. Die Automobilsteuer ist im letzten Jahre 2 316 000 RM. eingebracht. Beantragt war eine Erhöhung von 3,5 Mill. Mark. — Der englische Lord Roberts

In Berlin eingetroffen. — Die vor zwei Jahren in Wilmshausen eröffnete Kolonialausstellung für Frauen wird wegen zu schwachen Besuches mit dem Ende dieses Semesters eingehen. ...

Sokales.

Went, 5. September

Variété-Miser. Mit einem wirklich erstklassigen Programm, das sich getrost jeder Großstadt an die Seite stellen kann, begann am Sonnabend die neue Saison. ...

Wiedersehen wurden gestern abend auf der Wilmshausener Straße zwei junge Jünglinge von vier Maschinen, die erstens die Kleidung zerissen und sie mißhandelten. ...

Wilmshausen, 5. September.

Protest gegen die schwarze Liste der Gastwirte. Die in der Nacht zum Sonnabend tagende Versammlung der Gastwirte des Wilmshausen-Bezirks wurde um 2 Uhr eröffnet. ...

Rach kurzer Diskussion nahm die Versammlung folgende Resolution einstimmig an:

nationen des Stellenvermittlers Cordes angemahnt wird, um den Angehörigen im Gastwirtsberuf das ihnen gesetzlich zugestrichene Koalitionsrecht zu nehmen, mit allen für zu Gebote stehenden Mitteln Front zu machen. ...

Die Versammlung fordert schließlich den hohen Reichstag des Deutschen Reiches auf, endlich in energischer Weise das Koalitionsrecht der Arbeiter sicher zu stellen. ...

Die Helgoländer Standaloffäre wird nunmehr am 10. d. M. vor der Altonaer Strafkammer zur Verhandlung kommen.

Wilmshausener Tischereigesellschaft i. B. Nach Abwicklung der Liquidation werden die Aktionäre voraussichtlich 75,5 Prozent ihrer Einlage erhalten.

Schlachthof-Bericht vom Monat August. Geschlacht wurden: 290 Stück Großvieh, 26 Stück Jungvieh, 153 Rälber, 1467 Schweine, 782 Schafe, 16 Pferde. ...

Heppens, 5. September.

Der Gabelsbergerische Stenographen-Bezirks-Verein für das Herzogtum Oldenburg und das Jabergebiet hielt gestern hier in der Flora seinen 15. Bezirkstag ab. ...

Mittags 12 Uhr begann die öffentliche Hauptversammlung, die sich ebenfalls eines sehr zahlreichen Besuches erfreute. ...

Am 3 Uhr nachmittags begann dann das Preiswettbewerb in verschiedenen Abteilungen von 80 Silber bis 300 Silber aufwärts. ...

Neuende, 5. September.

Eine Sitzung des Gemeinderats findet am Donnerstag, den 8. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Cuckenschen Gasthause mit folgender Tagesordnung statt: ...

- 2. Zweite Lesung des Beschlusses vom 4. August d. J. betr. Handel mit Speiseeis;
3. Zweite Lesung des Beschlusses vom 16. August d. J. betreffend Verhandlungen mit dem Reichsamt des Innern;
4. Straßenbeleuchtung betr.;
5. Wegeangelegenheiten;
6. Statut, betr. Schulvorstand;
7. Antrag, betr. Gebäude der Molkereibrauerei;
8. Straßenbahnfahrten;
9. Fortbildungsschulfachen;
10. Sparkassenfachen;
11. Verschiedene Mitteilungen.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 5. September.

Ein Regattaschiff findet am Donnerstag den 8. September, pünktlich 8 1/2 Uhr beginnend, im Vereinshaus, Rosenstraße, statt. ...

Alte Mitteilungen aus dem Lande. Durch Unvorsichtigkeit wurde ein Jäger aus Oldenburg, als sich eine im Gewehrlauf festgeklemmte Patrone nach hinten entlod, im Gesicht schwer verletzt. ...

Aus aller Welt.

Cholera in Spandan. In das Espenauer Garnisonlazarett eingebracht wurden sieben Kanoniere, die bei einer an Cholera erkrankten Frau ihre Wäsche kläuben ließen. ...

Die Raubnarrschiffe auf Frauen mehren sich in Berlin. Am Freitag wurden nicht weniger als drei Fälle der Polizei gemeldet. Ein junges Mädchen wurde im Stribingzug überfallen. ...

Alte Tageschronik. In der Nähe von Ehren an der Gholsee Dresden-Veripzig geriet ein Automobil in einen Steinbruch. ...

Die neueste Nachrichten. München, 5. Sept. Der 20jährige Notariatsbuchhalter Reich hat sich gestern von der Kuppel des nördlichen Frauensturmes auf dem Frauenplatz herabgelassen, wo er geröchelt liegen blieb. ...

Stettin, 5. September. Der Kampf in der Schiffbau-Industrie verschärft sich. Die auf dem Vulkan bisher noch tätig gewesenen Arbeiter, etwa 900, haben die Arbeit eingestellt, weil man Streikarbeit verlangte. ...

Am, 5. August. In Bettenweiler bei Kadensburg haben zwecks Erlangung besserer Verhältnisse alle Ansätze die Arbeit niedergelegt. ...

Budapest, 5. Sept. Ein Semaphor in der Nähe des Staatsbahnhofes ist gestern nacht durch Dynamit in die Luft gesprengt worden. Der Bahnhöfner wurde beschädigt. ...

London, 5. Sept. Die Aussperrung in der englischen Schiffbau-Industrie betrifft unmittelbar 15 000 Mann; da aber viele verwandte Zweige mit hinein müssen, so dürften falls nicht eine baldige Einigung erzielt wird, kurzum an 70 000 Arbeiter zu ferner haben. ...

Newport, 5. Sept. Das Lowell-Observatorium entdeckte neue Beweise für das Vorhandensein von Wasserstoff und Sauerstoff in der Mars-Atmosphäre. ...

Newport, 5. Sept. Der seit neun Wochen dauernde Streik von 70 000 Mantelschneidern ist beendet. Die Arbeitgeber erfüllen die Forderungen des Syndikats und bewilligen Lohn- und Arbeitszeit entsprechend den Wünschen der Arbeitnehmer. ...

Vriefkasten.

Z. Auf eine Anfrage bei der Agentur des Nordd. Lloyd in Bremerhaven antwortet diese, daß der Dampfer Tübingen in diesen Tagen von Buenos Aires abgehen wird. ...

Wetterbericht für den 6. September.

Hemlich kühl, mäßig nördliche Winde, trocken, vielfach heiter. Verantwortl. Redakteur: D. Jacob in Pant. Verlag von Paul Hug in Pant. Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Pant.

Dierzu eine Beilage.

Gewerkschaftskarteil Oldenburg.

Donnerstag den 8. Septbr. cr.
im Vereinshaus, Kellenstraße:

Rezitations - Abend.

Rezipitor: **Große Erdmann Fiel - Schönfeld**
aus Chemnitz.

Saalführung 8 Uhr, Anfang punkt 8 1/2 Uhr abends.
Entree à Person 25 Pf.
Schulpflichtige Kinder werden nicht zugelassen. Während der Darbietungen darf nicht geraucht und nicht serviert werden.
Um regen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Achtung! ::  Fischverkauf

Dienstag früh im Laden Linsen- und Moosstr.-Gde und in Heppens, Gdtefente, gegenüber dem Restaurant Flora, von 8 Uhr ab Seeisch-Verkauf. Billige Preise. Großer Fang in Schollen u. Brausefische. Hochl. Schellfisch 12, 18, 25, 30 g | Rabian, Seelachs 15, i. Rindsh. 18 g | Hochl. Brausefische 18, 20, 25 g | Rot- u. Scharbenzunge 20, 25, 30 g

Zur gefl. Beachtung!

Wir teilen hierdurch dem geehrten Publikum von Wäbelschaven, Bant und Heppens mit, daß wir das von uns früher betriebene

Milch-Geschäft

am Montag den 5. September wieder aufnehmen werden und bitten höchlichst um reichliche Bestellungen.

Der Vollmilchpreis beträgt ins Haus geliefert pro Liter 14 Pf. Aus dem Geschäft Gde Deemer und Otto-Meinh-Strasse 13 Pf.

Matth. und Heinr. Flessner
Groß-Beist bei Neuende und Bant.

Unsere werten Freunden und Gönner
zur gefl. Nachricht, daß wir vom 1. September cr.
ab das Lokal

Ostiemer Hof

übernommen haben. — Garten, Saal, Regebahn, alles da. Speisen u. Getränke in bekannter Güte.

Um freundlichen Besuch bitten
Hochachtend
Familie C. Halsbenning.

Gemeinde-Badeanstalt Bant, Oldoogestraße 12.

Öffnet wochentags 8 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr; Sonnabends bis 10 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Bereitet werden außer Reinigungsbädern, alle medizinischen Bäder, Damenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei Kinder 20 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Teilmassage 50 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mk., elektr. Bogenlichtbad 2 Mk., elektr. Glühlichtbad 1.50 Mk., elektr. Lohannisbad, Patent Stanger, schwach 2.25 Mk., stark 3.50 Mk. u. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Wilhelm Harms :: Nordenham

• • Hansingstraße 10. • •

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Annahme von Drucksachen
aller Art für Handel u. Privat

unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.

Achtung!

Maurer u. Bauhilfsarbeiter!

Der Arbeitsnachweis des Arbeitgeber-Verbandes Rüstringen-Wilhelmsh. ist gesperrt.
Die Vorstände.

Scharfes Journal-Expedition

befindet sich **Kieler Straße 54, 1. Stg. v.**
Etwalge Beschwerden über unpünktliche Lieferung bitte höchlichst schriftlich, eventuell unfrankiert zu machen.

Arbeiter-Radfahrerverein Vorwärts Emden.

Sonntag den 11. September
im großen Saal des Livoli:

5. Stiftungsfest.

• • • **Gestaltung:** • • •

Von 11—1 Uhr: Konzert im Bellevue (Empfang d. Vereine)
Nachm. 4 Uhr: Korfahrt durch die Stadt.
Nachm. 5 Uhr: Anfang des Balles, sowie Verlosfahren.
Abends 7 Uhr: Saalfahrt.
Abends 8 Uhr: Große Bühnen-Übertragung.
Abends 10 Uhr: Garten-Polonoise, Fochung des Balles.

Eintritt: Herren 40 Pf., Damen 10 Pf., Bundesmit-glieder 50 Pf. (Tanz frei), Langband 1 Mk.
Hierzu laden wir alle umliegenden Badervereine, sowie die hiesigen Gewerkschaften ein und bitten um rege Beteiligung.
Der Festausschuß.



Ein Sprung in's Ungewisse

In jeder Veruch, die bewährten Marken **PALMIN** (Pflanzenfett) und **PALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu ersetzen. **PALMIN** und **PALMONA** werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekanntem Marken nicht geboten wird.

Linoleum-Reste

geeignet zum Ausschneiden von Treppenstufen
billig abzugeben.

Gebrüder Popken.

S. G. V.

Am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr:
Versammlung
bei Wirt Heinken.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Pant-Wilhelmsh.

Mittwoch den 7. September,
abends 8 1/2 Uhr:

Werkstattdelégirten-Sitzung
bei W. Galselund, Grefse.
Es ist notwendig, daß jede, ob die kleinste Werkstatte einen Vertreter sendet.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher
abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal Livoli zu Heppens.

Wegen Vortrag des Bezirksleiters ist jedes Mitglied verpflichtet, zu erscheinen.
Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein Heppens.
Diensttag den 6. d. Mtz.,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
im Vereinslokal „Flora“.

Kinderjugend-Kommission.
Sitzung Dienstag, 6. d. Mtz.,
nachmittags 3 Uhr.

Freiw. Feuerwehr Bant.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **H. Bieweck** versammeln sich die Mitglieder am Dienstag nachmittag um 1 1/2 Uhr im Vereinslokal l. v. N.
Die Bürgerabteilung hat mit zu erscheinen.

Das Kommando
Banter Volksküche.

Nellmunkstraße.
Diensttag: Besißt mit Schweinefleisch.

Pergamentpapier

wieder vorräthig bei
Paul Hug & Co.

Transportable
Akkumulatoren - Batterie

werden sauber u. billig geladen.
Reparatur z. Selbstkostenpreis.
Sadewassers Elektricitätswerk
Heppens, Gdtefstraße.

Todes-Anzeige.

Am 3. Sept., morgens 10 1/2 Uhr starb nach langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma geb. Cordes

im 33. Lebensjahre, welcher tiefbetrübten Hergens zur Anzeige bringen

August Dornies
nebst Kindern u. Angehörigen

Die Beerdigung findet am Dienstag den 6. d. M., nach 2 1/2 Uhr vom St. Willehad-Hospital aus statt.

Dankfagung.

Denjenigen, welche meinen lieben Mann, unsern Sohn, Bruder und Schwager das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sowie denen, welche seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, sagen wir an diesem Wege unsern herzlichsten Dank

Wwe. Daniels, Johanne geb. Taddiden, nebst Angehörigen.

Krieg dem Kriege.

Eine würdigere Gegenüberstellung zu dem Sedanrummel, den die deutschen Chauvinisten am 2. September veranstalteten, konnte nicht verwirklicht werden, als das der Internationale Sozialistenkongress in Kopenhagen getan hat, indem dort die Vertreter der Arbeiter aus allen Kulturländern eine Resolution gegen den Krieg und für den Weltfrieden einmütig angenommen haben.

Die Resolution erklärt, daß das Weltkräftige zur See nicht nur eine wohltuende Vergütung der öffentlichen Mittel für unproduktive Zwecke und infolgedessen den Vorkauf von Mitteln für die Aufgaben der Sozialpolitik und der Arbeiterfürsorge bedeutet, sondern, daß es auch alle Nationen mit materieller Erschöpfung durch unerschöpfliche indirekte Steuerlasten und alle Staaten mit dem finanziellen Ruin bedroht. Weiter bezeichnet die Resolution das organisierte sozialistische Proletariat aller Länder als den einzigen zuverlässigen Bürger in den Weltkriegen und wiederholt an die Arbeiterparteien aller Länder die Mahnung, die Kämpferarbeit über die Ursachen der Kriege im gesamten Proletariat vor allem unter der heranwachsenden Jugend mit Eifer zu betreiben und diese im Geist der Arbeitervereinerbeitung zu erziehen. Im einzelnen stellt die Resolution an die Vertreter in den Parlamenten die Verpflichtung, die Kämpfer mit allen Kräften zu bekämpfen und die Mittel hierfür zu verweigern. Schließlich erwartet die Resolution von diesen Vertretern: a) die beständige Wiederholung der Forderung, daß internationale Schiedsgerichte obligatorisch in allen Streitfällen entscheiden, b) immer erneute Anträge, die auf die allgemeine Abrüstung hinzielen, auf den Abschluß einer Lebensversicherung hinzielen, durch welche die Seerüstungen beseitigt und das Seebüterrecht befristet wird, c) das Verlangen auf Abschaffung der geheimen Diplomatie und die Verdrängung aller bestehenden und künftigen Verträge und Abmachungen zwischen den Regierungen, d) das Eintreten für das Selbstbestimmungsrecht aller Völker und deren Verteidigung gegen kriegsähnlichen Angriff und gewaltsame Unterdrückung. Die Resolution schließt mit einer Erneuerung der Stuttgarter Beschlüsse.

Von Vaillant (Frankreich) und Reir Hardie (England) lag zu dieser Resolution folgendes Amendement vor: „Der Kongress betrachtet als ein Mittel zur Verhinderung des Krieges den Generalstreik, insbesondere die Arbeitervereinerbeitung in den bei der Herstellung und dem Transport von Waffen und Munition beteiligten Branchen.“

Resolvent Redebour: (Deutschland): Die in Stuttgart einmütig gefasste Resolution löst die Frage der Stellung der Sozialisten zum Militarismus in einer durchaus wünschenswerten Form. Aber der neueste Gang der Entwicklung verlangt uns, erneut mit dieser Frage uns zu beschäftigen. Einmal muß in der Schiedsgerichtsfrage es zu einem noch ernstlicheren Vorstoß der Sozialdemokratie kommen. Obwohl sich alle bürgerlichen Parteien für die Schiedsgerichte einsetzen, ist die Schiedsgerichtsberufung vollständig ins Stocken geraten. Weiter muß uns der Dreadnoughtschwundel Anstoß zu einer neuen Stellungnahme geben. Dieser Dreadnoughtschwundel bedroht den Weltfrieden und das schwerste und die Gefahr eines Seerüstes steht als eine neue Kriegsgeschichte im Vordergrund. Die Sozialisten in den beteiligten Parlamenten haben sie inzwischen durch Stellung von Anträgen gegen dieses Weltkrisis mit Es anzufassen versucht, und man könnte sich mit diesem Hinweis auf das taktische Vorgehen beschränken, wenn nicht der englische Sozialist Bruce jetzt in der Kommission gefast hätte, nicht allein die kapitalistische Wirtschaftsordnung ruhe in der Gegenwart Kriege hervor, sondern es spielen dabei auch der tierische Instinkt und die Kampfeslust der Völker eine große Rolle. Ich muß es auf das entscheidende betonen, daß diese Kampfeslust auch nur eine hervorragende Begleiterscheinung des Krieges bildet. Interesse am Kriege haben nur die Kapitalisten und die Militaristen. Diese aber hüten sich, ihre tierischen Instinkte zu betätigen, sondern bleiben häufig zu Hause, wenn die Völker sich abkämpfen. Nicht die „Kampfeslust“, die dem Feuergeist aus weiter Ferne zuströmt, sondern die Profitgier, die auch fremde Völker zu unterjochen und auszunutzen. Aber die Prinzipien haben wir uns in der Kommission schnell getraut und nach Möglichkeit bei den Forderungen an die heutige Gesellschaft auch alle Anregungen berücksichtigt. Nur die Anregung des italienischen Genossen Bergari, an die Regierung die Forderung zu stellen, das Arzengeld um 50 Prozent herabzusetzen, fand keine Anhänger. Bergari würde auch mit 25 Prozent zufrieden sein und kann die übrigen 75 Prozent bewilligen. Aber dieser Prozentsozialismus fand keine Gegenliebe. Im einzelnen verlangen wir zunächst obligatorische Schiedsgerichte zur Schlichtung internationaler Streitigkeiten. Diese Schiedsgerichte fordern wir für alle Streitfragen. Und wir fordern weiter die vollständige Abrüstung. Dann sollen die sozialistischen Fraktionen Anträge stellen auf Abschluß von Übereinkommen zur Einschränkung der Seerüstungen und auf Befestigung des Seebüterrechts. Die sozialistische Fraktion des deutschen Reichstages hat den Antrag gestellt, die deutsche Regierung möge die Hand zu einer Einschränkung der Seerüstungen erheben. Nur ein einziger bürgerlicher Abgeordneter hat für diesen Antrag gestimmt. Aber jetzt muß auch ein Teil der bürgerlichen Werke lebhaft Propaganda für einen deutsch-englischen Abrüstungsvertrag. Deutschland hat einen relativ großen Handelsflotte, die im Kriegsfall zu schädigen ganz unmöglich ist. Weiter fordern wir das Selbstbestimmungsrecht aller Völker. Wir fordern, daß die nationale Autonomie aller Völker auf der ganzen Welt zum Durchbruch

komme. In erster Linie handelt es sich ja hier um die kleinen Staaten. Aber auch die größeren Nationen haben überall Bruchstücke, die Unterdrückungen ausgeübt sind, in Deutschland die Polen und Litauer, und in Ungarn wiederum die Deutschen. Wir aber fordern die freie Selbstregierung für alle Völker nicht nur in Europa, sondern auch in Asien und Afrika. Wir sind internationale Sozialdemokraten und treten daher ein für die Autonomie jedes Volkes. Je mehr dieser große Kulturstaat von uns befreit wird, umso mehr werden die Völker erkennen, daß ihr Heil nur bei den Sozialisten liegt. Das Amendement Vaillant-Reir Hardie hat schon in der Kommission zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt. Wir können uns nicht dazu verstehen, den Generalstreik irgend einem Lande zu oktroyieren. Die wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Ländern, die Kraft der Sozialdemokratie, und insbesondere die verschiedenen organisatorische Stärke der Arbeiterbewegung macht allgemein bindende Vorschriften für den Generalstreik unmöglich. Es müge noch vorläufig sein, wenn Sie das Wort Generalstreik in die Resolution aufnehmen, verpflichten Sie das Proletariat, ihn durchzuführen. Wer will, daß die Beschlüsse der Internationalen befolgt werden, darf auch nur Beschlüssen zustimmen, die überall befolgt werden können. Den Generalstreik müssen die Gewerkschaften machen. Wir haben aber weder in England noch in Frankreich die Sicherheit, daß die Gewerkschaften zur Durchführung des Generalstreiks stark genug sind. Dann aber darf man auch uns einen solchen Beschluß nicht aufzwingen. Dann aber noch eins. Ich bestreite den Engländern das moralische Recht zur Stellung eines solchen Antrages. Wer den Völkern den Generalstreik gebietet will, muß selbst konsequent antimilitaristisch sein und darf das Budget und damit auch das Geld für die Waffen nicht bewilligen. (Lärm bei den Engländern.) Was uns schließlich einen besonderen Anreiz geben muß, gerade jetzt eine mächtige einheitliche Rundgebung gegen den Krieg und für den Weltfrieden zu veranstalten, ist die Königberger Rede des deutschen Kaisers. Diese Rede, deren propagandistische Wirkung für uns gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann, ist direkt eine Antwort auf den Kampf der Internationalen gegen den Militarismus. Wilhelm II. ist der Wortführer des Militarismus, er steht in seinem verzerrten Spiegel den Sozialismus als den Daunen und den Militarismus als den Engel des Friedens. Da fällt uns die Aufgabe zu, die Völker aufzuklären über die wahre Natur des Militarismus, ihnen zu sagen, daß einzig und allein in der Hand des kassenbewußten Proletariats aller Länder die Forderung des Weltfriedens und das Heil der ganzen Menschheit liegt. (Veh. Beifall.)

Reir Hardie: Die Hauptfragen, denen wir gegenüberstehen, sind die der Kriegsverhinderung und die der Abrüstung. Zu beiden Fragen nimmt die englische Arbeiterpartei eine klare und bestimmte Haltung ein. Wir sind nicht nur gegen den Krieg, sondern wir sind auch gegen den Militarismus. (Veholter Beifall.) Das Seelien eines Berufsoffiziers und einer Flottille ist allein schon ein Beweis dafür, daß der moderne Staat bereit ist, seine brutalen Kräfte einzusetzen, um die Privilegien der bestehenden Kräfte. Wir hind gegen die Militarisierung der gesamten Nation. Wir hind gegen die hohen Ausgaben, sondern auch, weil sie den Weltfrieden bedrohen. Militarismus und Freiheit sind unvereinbare Gegensätze und wir kämpfen gegen den Militarismus, weil wir für die Freiheit kämpfen. (Veholter Beifall.) Wir freuen uns deshalb des mannhaften Kampfes unserer kandinavischen Genossen für die Abrüstung. Wenn einmal eine Nation den Mut haben sollte, die Waffen wegzunehmen, kein Staat würde es wagen, gegen diese wertvolle Nation die Waile zu erheben. (Veholter Beifall.) Die englischen Militärausgaben betragen jetzt 15 Millionen Pfund im Jahre und steigen fortgesetzt. Diese wachsenden Ausgaben werden begleitet mit einer drohenden Annullation Deutschlands. (Lärm bei den Deutschen.) Unsere Regierung gebraucht dieselben Argumente! Im gewissen Grade teilt die deutsche Regierung ihre Kräfte gegen den Militarismus, die Handelsflotte zu schützen. Die Befestigung des Seebüterrechts ist daher unsere erste Aufgabe. (Beifall.) Die Auflösung des Genossenschaftlichen Verbandes von der Forderung der englischen Sozialisten im Parlament ist ganz unbefriedigend. Redebour scheitert zu glauben, daß die ganze englische Arbeiterbewegung auf dem Standpunkt Syndikats steht. Aber das ist nicht richtig. Syndikats steht in der englischen Sozialdemokratie und in der englischen Arbeiterbewegung fast ganz allein da. Die ganze englische Arbeiterpartei bekämpft die Energie aller Militärischen und Marineausgaben und hat von jeder dagegen bestimmt. Wenn Redebour glaubt hat, uns aus der Bemüßung des Genossenschaftlichen Verbandes zu machen, so wundern wir uns, daß er kein näherliegendes Beispiel gefunden hat, als die englischen Verhältnisse. (Veholter Beifall.) Im übrigen ist die Frage der Budgetabstimmung nicht eine Frage des Prinzips, sondern eine rein taktische Frage. (Beifall und Widerspruch.) Die Forderungen Redebours gegen die Budgetbewilligung scheinen ein Ueberbleibsel aus der autokratischen Zeit der deutschen Sozialdemokratie zu sein. Wir haben in England die Möglichkeit, getrennt abzustimmen über die sozialen Ausgaben im Budget und über die Ausgaben für Militärausgaben. Und so hat die fortgesetzten Rüstungen gestimmt. Gerade jetzt richten wir eine große Kampagne gegen den militärischen Geist, für die uns Janine seine rednerische Mitwirkung angedeutet hat. Hoffentlich ist Redebour dasselbe. Er wird dann sehen, daß die englische Arbeiterpartei alles gegen die Rüstungen tut, was sie nur igtendende tun kann. Wir haben noch heute den Beschluß gemacht, den deutschen Genossen das Rompropaganda anzubieten, daß wir unseren Antrag für heute zurückziehen und im dem Internationalen Bureau übermitteln. Die deutschen Genossen aber haben das abgelehnt. In Stuttgart sind wir einen Schritt weitergegangen als in Antwerpen, und in Kopenhagen sollten wir einen Schritt über Stuttgart hinausstreten. (Veholter Beifall.) Wir wollen unseren Antrag ganz förmlich interpretieren. Wir wollen gar nicht in allen Ländern für alle Fälle den Generalstreik. Wir wollen nur den Arbeitern aller Länder sagen, daß wenn sie ihre wirtschaftliche Macht sammeln, die Kraft der Arbeiterklasse ausreicht, den Krieg unmöglich zu machen. (Beifall.) Wir wollen nicht, daß eine erpresserische Durchführung der antimilitaristischen Ideen nicht in einzelnen Ländern möglich ist, sondern daß es international erfolgen muß. Aber wir müssen fordern, daß internationale Regierung. Der ganze Unterschied zwischen uns und dem Genossen Redebour besteht darin, daß er diese Vorbereitung will, während wir sie förmlich in Angriff nehmen wollen. (Veholter Beifall bei den Franzosen und Engländern.) Wir wollen keinen Generalstreik, uns genügt der Streik der Arbeiter.

die die Kriegsmaterialien herstellen, und wir haben unseren Antrag dahin abgeändert, daß der Streik sich nur auf die Arbeiter erstrecken soll. Wenn die Rüstungsarbeiten treffen, so genügt das, um dem Krieg zu verhindern. Der internationale Bergarbeiterkongress in Brüssel hat vor einigen Wochen zur Frage der Anwendung des Generalstreiks gegen den Krieg Stellung genommen und einen Vorschlag an den Vorstand der Internationalen Föderation verwiesen, der dem nächsten Kongress zur praktischen Ausführung weiter vorgelegt werden wird. (Veholter Beifall bei den deutschen Bergarbeitern.) Die Arbeiter aller Berufe sollten diesen Beschluß folgen. Wenn wir die Arbeiter hierzu erziehen, dann dürfen wir die Zuversicht haben, daß sie uns hören werden, wenn der Ruf an sie ergeht. (Veholter Beifall.)

Auf Vorschlag von Jaurès erhält in der weiteren Debatte abweichend ein Redner für und ein Redner gegen den Zusatzantrag Reir Hardie das Wort.

Z. Renner (Österreich): Als Mitglied der Kommission kann ich erklären, daß die Kommission in der Hauptsache über die Schiedsgerichte über die Abrüstung zu beraten hatte und daher ihr Augenmerk weniger auf die Kriegsverhinderung richten konnte. Es ist deshalb falsch, diese Frage jetzt in den Vordergrund zu stellen. In Stuttgart haben wir über diese Frage lange Debatten geführt und es wurde ein förmliches Verbot über den abgewogenen Kompromiß zwischen den Deutschen und Franzosen beschlossen unter Intervention der Belgier und uns Österreichler zustande gebracht. Das geschah zu einer Zeit, als wir unmittelbar eine Kriegsgeschichte überstanden hatten und besonderen Anlaß hatten, unsere Worte noch abzuwaschen. Wir alle stehen unter dem Eindruck der letzten Worte Reir Hardies. Wenn es doch auf unseren Willen ankäme, wären wir alle mit einem Gedanken. Jedenfalls freuen wir uns, daß es ein Mann mit weisem Geiste war, der uns ein Mittel revolutionären Temperaments gegeben hat. (Veholter Beifall.) Gegen einen rein dekorativen Beschluß war die gesamte Kommission. Was aber den Antrag Reir Hardie betrifft, so erklären die Statuten, daß er einem Schiedsgericht für ihre Partei vorgelegt werden würde und die Statuten, daß ein solcher Beschluß ihrer Partei den Charakter der Illegalität aufdrücken würde. Wir wollen hier unsere Einigkeit in den Hauptfragen konstatieren und alles andere beiseite lassen. Deshalb war die Mehrheit der Meinung, daß es nicht nötig sei, eine Resolution vorzuschlagen, bei der das Abstimmungsvergebnis zweifelhaft wäre. Seit Stuttgart ist die Meinung über diese Frage fortgeschritten. Das zeigen auch die heutigen Gegenfragen. Wir müssen die bevorstehende Aussendung abwarten. Wir Österreichler haben die Kriegsgeschichte in allen Ländern gesehen und beobachtet können die Tragweite, die die Kriegsfrage auf die Wirtschaft eines Landes ausübt. Wir haben nicht den Mut, einer solchen Resolution zuzustimmen. Es würde die größte Unklugheit, wenn wir uns an ein einziges Mittel binden würden, einzig in allen Fällen die Ueberlegung zu nähern, daß uns jedes Mittel recht ist, um den Militarismus zu bekämpfen. (Veholter Beifall bei den Deutschen und Österreichern.)

Jones (London): Die gesamte englische Sozialdemokratie steht auf dem Standpunkt des Amendements Reir Hardie. Wir wollen nicht verfehlen, was den Krieg verhindern kann. Unsere Haltung ist nicht ganz richtig dargestellt worden. Genossenschaftlichen Meinungsverschiedenheiten über die Mittel, den Krieg zu verhindern, aber einig sind wir darin, daß nur Worte kein Mittel sind; Krieg dem Krieg. (Veholter Beifall.) Die Veränderungen einiger Parteien hinsichtlich der Frage der Kriegsverhinderung sind zu machen. Wir haben auch in England eine große Bewegung gehabt, welche Formen die Kriegsbekämpfung annehmen kann, aber wir sind nur umso energischer gegen den Krieg vorgegangen. Es besteht deshalb nicht das geringste Recht zu der Annahme, die englische Partei sei demagogisch. Wir werden alles tun, um einen Krieg zu verhindern, alle Mittel ergreifend, auch den Generalstreik. (Beifall.)

Handerwede (Belgien): Die belgische Fraktion wird sich der Abstimmung über das Amendement enthalten. Sie will nicht gegen das Amendement stimmen, weil sie kein Ziel mit vollster Sympathie teilt. Wenn es einer Arbeiterklasse durch den Generalstreik gelang, einen Krieg zu verhindern, so kann das nur die Veränderung und Sympathie des ganzen Proletariats erwecken. (Beifall.) Es hat einen großen Einbruch gemacht, daß ein alter Mann und der Führer einer so großen Fraktion, Reir Hardie, sich so klar für die Bekämpfung des Krieges ausgesprochen hat. Wir alle stehen unter dem Eindruck, daß der Kriegsfrage jetzt große Hindernisse entgegengesetzt worden sind. (Stürmischer Beifall.) Aber dies ist dem Tage, wo diese Frage nicht allgemäin geworden ist, darf sie nicht zur Abstimmung gebracht werden. Es würde verhängnisvoll sein, wenn die Resolution abgelehnt werden würde, weil noch kein einmütiges Vorgehen möglich ist. Ich schlage deshalb vor, das Internationale Bureau möge die Frage nochmals prüfen und auf einem der nächsten Kongresse nochmals zur Entscheidung stellen. Redebour hat der Stuttgarter Resolution eine zu weitgehende Forderung entgegengehalten. Die deutschen Genossen wollten offenbar das Amendement noch nicht ausprechen. In Stuttgart sollte ausgesprochen werden, daß alle Schritte und Mittel gegen den Krieg angewendet werden würden. Das hat kein leeres Versprechen, das die Haltung der englischen Genossen gegen den Krieg in Gibraltar, der russischen Genossen anlässlich des japanischen Krieges und der spanischen Genossen in jüngster Zeit. Das werden die Genossen in den anderen Ländern einst auch zu tun bereit sein. (Stürmischer Beifall.)

Vaillant (Frankreich) bestimmt nochmals sein Amendement, das den Generalstreik gar nicht beschleunigt oder andern, sondern ihn nur mit aller Energie propagieren soll.

Nach Redebours Schlußwort wurde unter stürmischem Beifall die Resolution einmütig angenommen. Ebenso der Vorschlag Handerwede in folgender Fassung:

„Der Kongress beschließt, das Amendement Vaillant-Hardie dem Internationalen Sozialistischen Bureau zum Studium zu übermitteln, damit es die darin enthaltenen Vorschläge auf die Tagesordnung des nächsten Internationalen Kongresses stellt.“

Nachfolgende Veranstaltung: Mit diesem Beschluß hat das internationale Proletariat einen seinen unabänderlichen Willen bezeugt, den Frieden aufrecht zu erhalten. (Stürmischer Beifall.)

Die Teuerung und das persönliche Regiment.

1.
Über Teuerung und Absolutismus sprach am Samstag in Tivoli zu Duppenshagen ein vom sozialdemokratischen Wahlverein einberufenen Volksversammlung Gen Paul Hug. Er führte aus, daß die jetzt zum Ausdruck gekommenen kräftigen Wirkungen des 1902 beschlossenen Zolltarifs bereits bei der Beratung des Tarifs von den Vertretern der Sozialdemokratie vorangegriffen worden seien. Unmöglich ist alles teuer geworden und von den Lebensmitteln hauptsächlich das Fleisch. Auch die Fleischsteuerung wird als eine Folge der Zollpolitik betrachtet; nur die Reichsregierung und die Vertreter der Parteien, die ein großes Interesse an der Fleischsteuerung haben, erklären sie

als eine „vorübergehende Erscheinung“. Das ist eine Ausrede. Keine einzige Bundesregierung wagt aber, sich frei und offen gegen diese Teuerungspolitik zu wenden. Sie erklären, die Landwirtschaft müsse geschützt werden und darum könne von einer grundlegenden Veränderung der Zollpolitik nicht die Rede sein und könnten wegen der Seuchengefahr die Grenzen für Schlachtwild nicht geöffnet werden.

Die Teuerung hat aber auch noch eine andere Ursache. Auch in anderen Kulturländern sind die Lebensmittel im Preise gestiegen und zwar mit der Entwicklung der Industrie. Wo Handel und Wandel blüht, wo die Gütererzeugung gesteigert wird und die Menschheit sich vermehrt, da sehen wir auch die Lebensmittelpreise steigen. Das Angebot deckt nicht mehr die Nachfrage. Das kommt vor allem daher, weil in Europa im Großen und Ganzen die Lebensmittel in einer rückständigen Art und Weise erzeugt werden. Nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl Großgrundbesitzer betreiben die Lebensmittelproduktion kapitalistisch, während die übergroße Menge der Landwirte, die Lebensmittel hervorbringen, arme Leute sind, die um ihre Existenz kämpfen, und die das, was sie verkaufen, sich selbst mehr oder weniger entziehen. Während die Industrie sich von Tag zu Tag prokrastiner und raffinierter entwickelt, ist in ihr die Teilung der Arbeit immer mehr fortgeschritten, die Maschine immer mehr zur Anwendung kommt und die Waren immer billiger werden, sehen wir in der Landwirtschaft nicht diese Entwicklung und die Preise immer höher steigen. Das hängt mit dem Steigen der Grundrente zusammen. Mit dem Einführen der Schulkasse konnte die inländische Landwirtschaft sich das ausländische Getreide vom Halle halten und den Preis ihrer Produkte um den Preis des Volles erhöhen. Beim Verkauf des Grund und Bodens kapitalisierte sich dann für den Verkäufer diese Mehrerträge, während aber der neue Käufer des Grund und Bodens eine erhöhte Grundrente aufzubringen hat und in noch ungünstigeren Verhältnissen steht, wie der frühere Besitzer seines Landes vor der Einführung des Schulzollens. Darum werden immer höhere Zölle verlangt, damit die Landwirtschaft „gesund“ soll.

Es gibt nur zwei Mittel, um die Landwirtschaft nicht zugrunde gehen zu lassen: entweder die Landwirtschaft zu sozialisieren — d. h. den Grund und Boden zu vergesellschaftlichen oder zu verstaatlichen, die Zerstückelung des Grund und Bodens zu befeitigen und ihn sozialistisch zu betreiben — oder die Existenzmöglichkeit künstlich durch hohe landwirtschaftliche Zölle aufrecht zu erhalten. Den letzteren Weg hat man in Europa und Amerika beschritten; die erwartete Gesundung der Landwirtschaft ist aber nicht eingetreten. Man sucht daher nach neuen Mitteln. Jüngst sind es untaugliche, weil man den Fortschritt nicht gehen will. Hin und wieder kommt jedoch auch eine bessere Einsicht zum Durchbruch. So verlangte der Verbandstag der Viehhändler in einer Petition an die Reichsregierung, daß die Landwirtschaft gehalten sein sollen, ihrem Grundbesitz entsprechend einen Viehstand zu halten. Diese Maßnahme schlug schon der alte Kommunist Weitzing vor, der es zu den Aufgaben eines Staates rechnete, für genügend, gute und billige Lebensmittel zu sorgen. Er wies bereits in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach, daß Deutschland viel zu wenig Schlachtwild hatte. Trotzdem haben wir die geschichtliche rückständige Entwicklung der Landwirtschaft! Und dabei passiert noch heute, was im Hungerjahre 1847 zustate trat, daß die Agrarier, wenn sie können, das Brotgetreide zurückhalten, bis die Not am größten und der Preis am höchsten ist. Was jedoch früher verabschiedet wurde, wird heute durch Gesetz gefördert.

Früher sagten die Agrarier, gibt uns die Zölle und wir werden für gutes und billiges Fleisch sorgen. Wie sie ihr Versprechen gehalten haben, hat sich gezeigt. Sie haben nur ein Interesse an hohen Viehzölle: es fällt ihnen aber nicht ein, lediglich im Interesse des Volkes für größere Getreideanbauflächen und für Viehvermehrung zu sorgen. Die Staatsverwaltung muß es daher für ihre Aufgabe halten, gute und billige Lebensmittel zu liefern.

Die andere Ursache der Teuerung, die Wirkung der Zollpolitik auf die Preisbildung, kann man heute schon befeitigen, wenn man will. Heute können die politisch organisierten Grundbesitzer nicht mehr wie früher mit Hohn und Spott vom „Fleischkrummel“ des Volkes reden, und wenn sie es tun, dann schlagen die Tatsachen sie auf ihre Köpfe. Sogar die Zentrumswähler, deren Abgeordnete den Zolltarif von 1902 mit geschmeidet haben, verlangen jetzt die Öffnung der Grenzen. Da kann die Regierung nicht mehr sagen, der „Fleischkrummel“ sei künstlich gemacht. Jeder Kurstetel grinst ihnen das Gegenteil entgegen. (Redner geht näher auf die Viehzölle und die Fleischpreise von Berlin ein.) Von 1909 auf 1910 ist das Fleisch durchschnittlich um 20 bis 30 Pfennig pro Pfund teurer geworden und in den vier Monaten April bis August d. J. ist eine Preissteigerung von 11—30 Prozent zu verzeichnen. Berlin allein zahlte 1909/10 einen Preisaufschlag für Fleisch von beinahe 28 Millionen Mark bei einem Aufschlag von nur 10 Pf. auf das Pfund. Für die Monate April bis August d. Js. betrug dieser Aufschlag 7 1/4 Millionen Mark oder 243 Mr. pro Kopf der Bevölkerung, aufs ganze Jahr veranschlagt: 13,06 Mr. pro Kopf. (Hört! hört!) Für das ganze Reich kommt ein Preisaufschlag von rund 460 Millionen Mark heraus; also fast eine halbe Milliarde kostet dem deutschen Volk jährlich der Fleischwucher. Und dabei ist der Kampf in Zunahme begriffene Konsum des Pferde- und Hundefleisches noch gar nicht eingegriffen. Daß darunter auch die Gesundheit leidet, liegt auf der Hand; die Tagesnotizen über Viehschauerungen beweisen das.

Über nicht nur die Konsumenten, sondern auch der Mittelstand, der an der Viehschauerung beteiligt ist, so die Schlachtmänner, leiden unter dieser Zollwucherpolitik. Sie leiden durch Verwertung von allem, was an dem Schlachtere ist, den Schaden wieder auszugleichen. Früher glaubten auch viele kleine Existenzen auf dem Lande, daß ihnen die Schutzpolitik bei der Schweinefleisch Verteilung bringe. In ein sozialdemokratisches Flugblatt, in dem

ausgeführt wurde, daß infolge des Zolltarifs die Schweinefleisch im großen nur noch als ein kapitalistischer Produktionszweig möglich sein werde, sieht damals aus manchem Arbeiter im Oldenburgischen Lande vor dem Kopf. Heute stehen die Schlachtmänner ebenso im Kurs wie Bankpapiere. Die Preise sinken und steigen. Fallen sie nach den oft absichtlich veröffentlichen Meinungen, so suchen die kleinen Leute ihr Vieh loszuschlagen, um finanziell möglichst günstig abzuschnelden, während die Großviehhändler ihr Vieh zurückhalten, bis die Preise am höchsten sind. Solches Spekulationsgeschäft führt naturgemäß zur Zerstückelung des Viehbestandes der kleinen Züchter.

Die Wirkung der Zollpolitik wird drohlich beleuchtet durch einen Vergleich der Preise von Berlin und London.

	in Berlin	London
bestes Rindfleisch	75 Pf.	58 Pf.
billigstes Rindfleisch	50 „	30 „
bestes Schweinefleisch	70 „	70 „
geringeres Schweinefleisch	67 „	65 „
bestes Kalbfleisch	105 „	75 „
bestes Hammelfleisch	80 „	70 „
geringeres Hammelfleisch	60 „	33 „

Bei den hauptsächlichsten Qualitäten, die als Volksernährung dienen, ist das Fleisch in Deutschland immer um die Höhe des Zolles teurer. (Redner geht näher auf die Zölle ein.) Nach dem neuen Tarif steigt der Zoll bei Rindern von 3—4 Prozent auf 10 Proz. des Wertes, bei Schweinen von 4—5 auf 9, beim Fleisch von 14—15 auf 19—21 Prozent. Der Zoll auf Rinder und Schweine bringt 9—10 Mill., auf eingefachtes Fleisch 5—6 Mill., auf Schmalz 12—13 Mill. Dazu kommen noch die Einfuhrspesen (für einen dänischen Dänen betragen sie 40 Mark), ferner die Untersuchungsgeldern, die Schlachthofgebühren, die Versicherung u. a.

Unter einer solchen Fleischteuerung leidet die Gesundheit des Volkes Schaden. Besonders ist die Industriebevölkerung auf die Fleischmangel angewiesen, weil das Fleisch das Eiweiß in konzentrierter Form in sich birgt. Die ganze Lebensart bedingt notwendig für die Industriebevölkerung die Fleischmangel, soll sie nicht an Unterernährung leiden. Darum ist der Rat der Agrarier, weniger Fleisch und mehr Milch und Milchspeise zu konsumieren, nicht abzweckend. Zudem sind aus Eier, Mehl und alle andern Lebensmittel im Preise gestiegen.

Solange die herrschende Gesellschaft nicht der Staatsverwaltung die Aufgabe zuweist und die Mittel gibt, um eine ausreichende Volksernährung herbeizuführen, muß daher verlangt werden, daß die Grenzen geöffnet und die Zölle befeitigt werden, damit der Nachfrage nach Fleisch und gleichwertigen Nahrungsmitteln ein entsprechendes Angebot entgegengezeigt wird. Die Versammlung möge daher folgende Resolution annehmen:

Der Zolltarif, der dem deutschen Volk zu Wehmuten 1902 beschert worden ist, hat zu einer Politik geführt, die im einseitigen Interesse der Agrarier gelegen, auf eine schwere Schädigung der Masse des deutschen Volkes hinauslaufen mußte. Die schlimmsten Schädigungen, die an diesen Zolltarif geknüpft wurden, sind durch die Wirtschaftlichkeit weit übertriften worden. Neben höchst ungünstigen Handelsverträgen, die die deutsche Industrie in ihrer Entwicklung hemmen, haben durch die Unterbindung der Lebensmittelzufuhr, die Preise der notwendigen Lebensmittel eine Höhe erreicht, daß mit Angst und Schrecken von Volkswirtschaften gesprochen werden kann.

Die Fleischpreise sind für viele Teile des deutschen Volkes geradezu unerträglich geworden. Die dadurch erhöhte Nachfrage nach andern Lebensmitteln hat auch für diese eine Preissteigerung nach sich gezogen. Was in schweren wirtschaftlichen Kämpfen erzwungen wurde, ist der Arbeiterklasse von den Agrariern wieder abgenommen worden. Die Volksgesundheit wird durch die Verteuerung und dadurch vergrößerte Entwertung des Lebensunterhaltes in der bedenklichsten Weise untergraben.

Die Regierungen stehen dem Volkstum untätig gegenüber. Die Agrarier haben für ihn nur Spott und Hohn. Die Versammlung erhebt Protest gegen diese agrarische Wucher- und Raubpolitik. Sie verlangt die Öffnung der Grenzen, die sofortige Aufhebung der Vieh- und Getreidezölle, die Unterbindung der heute bestehenden Verträge, insbesondere auch die Wahl von Sozialdemokraten in die geltenden Körperschaften, dieser vollstreckenden Politik Halt zu gebieten.

Im Anschluß hieran referierte Gen. Hug über die Königsberger Kaiserreise, vielfach von Beifall unterbrochen. Wir berichten in nächster Nummer hierüber. Beide Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

Aus dem Lande.

Barzel, 5. September.

Die „Wilden“ machen Revolution. Die schlecht entlohnenden ausländischen Arbeiter der Zigarettefabriken in Grabstedt bekamen am Sonnabend nachmittags Differenzen mit dem Meister, der ihnen gegenüber, die nicht vor Schluß der Kampagne fort dürfen, den Selbrenge spielte. Bei dem Streit kam der lang unterdrückte Groll der ausländischen Arbeiter in einem Maße zum Ausdruck, daß die einheimischen Arbeiter den Meister, um das Verstehe zu verhindern, in Schutz nehmen mußten. Es gab Verwundete auf beiden Seiten. Ein ausländischer Arbeiter geriet in Haft, die andern, ca. 30, wurden mit Reisegeld versehen und entlassen. Ihr lauer verdienter Lohn wurde bis auf weiteres einbehalten. Vielleicht kommt noch die Entschädigung, da Kontraktbruch aus der Schlichterei gemacht werden kann, daß der Lohn den armen Menschen überhaupt nicht ausgereicht zu werden braucht. Wie uns mitsgeteilt wird, war die Not unter den ausländischen Arbeitern so groß, daß das Mittel der auch nicht mit Glücksgütern geeigneten einheimischen Arbeiter hervorgehoben wurde und sie ihre ausländischen Mitarbeiter gelegentlich mit einem Stuß Speck oder einem Butterbrod unterstützen. Da ist es kein Wunder, daß sich einmal ein Gewitter entladen mußte.

Oldenburg, 5. September.

Wagung, Kalenleischbeschaue! Am 16. und 20. September d. J. finden im südlichen Schlachthofe in Oldenburg die vorgeschriebenen Nachprüfungen der Kalenleischbeschaue statt. Fleischbeschaue und Trichinenbeschaue, welche sich im laufenden Jahre der Nachprüfung unterziehen müssen,

haben ihre Gesuche um Zulassung zur Nachprüfung unter Befähigung des ihnen früher erteilten Befähigungsausweises bis zum 10. September d. J. bei dem Landesobstetrixat einzureichen.

O weh! Ein Knechtler fragt in den Nachrichten an, warum nicht an alle Gemeindeführer die Einladung zur Beteiligung an dem Kampagnen um die Einlösung ergangen sei. Wie sich der Ausschuss für die Sedantage aus der Partisse ziehen wird, wissen wir nicht; eins ist aber sicher, die Eltern aus dem Arbeiterstand werden ihm laum einen Vorwurf für seine Vergeßlichkeit machen.

Kaufsammlung. Die Kaufsammlung der Sammlung Röske sind seit Sonntag im Augustraum ausgestellt und während der üblichen Besuchszeit zu besichtigen.

Nordenham, 5. September.

Eine Versammlung des Stadtrats findet am Dienstag den 6. September, abends 7 Uhr, im kleinen Saale des Friedlichen Hofes mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über die Verwaltung des Stadtrats; 2. Schulbau; 3. Turnhalle; 4. Elektrizitätswerk; 5. Wahl eines Gemeindevorstandes zum 1. Oktober des verstorbenen Magistrats; 6. Bericht des Landwirte Rates und Professorenschmidt über die Einlösung der Einkommensteuer-Schuldenskommission; 7. Sonstiges.

Caden, 5. September.

Der Kircherrat erläßt folgende Bekanntmachung: Bei dem letzten Wahlen der Gemeinde haben sich die verschiedensten Kandidaturen an den Sonntagen verortet gehalten, daß der Kircherrat sich veranlaßt gesehen hat, um einer Ueberbürdung der Geistlichen vorzubeugen, diesen die fernere Uebernahme von Begräbnissen an Sonntagen zu untersagen. Wenn darum in Zukunft die Begleitung unserer Geistlichen gewünscht wird, müssen die Begräbnisse auf einen Wochentag gelegt werden. Wir bitten unsere Gemeindeglieder, dieses freundlichst zu beachten. — Diejenigen also, denen etwas daran gelegen ist, daß sie von einem Geistlichen zur letzten Ruhe geleitet werden, müssen es also in Zukunft so einrichten, daß ihre Beerdigung nicht an einem Sonntage stattfindet.

Aus aller Welt.

Ein seltsames Gätz. Aus Deauville wird geschrieben: Der Pfleger Werane hat am Sonnabend den von ihm vor einigen Tagen aufgestellten Wehthühnerstreck überboten, indem er bis zu 2582 Meter emporkletterte. Beim Abstieg setzte der Motor in 2500 Meter Höhe aus, worauf Werane im Ostseebad niederlag und ohne Schaden zu nehmen landete.

Deutsche Kultur. Der Bergmann Oite aus Ulfort bei Mors wurde am Sonnabend früh um 6 Uhr auf dem Wegsamtwege in Glere durch das Fallbeil hingeführt. Oite hatte in Hülserberg den Jagdaufsicher Elmman aus Aresold erschossen.

Nach zwei Jahren ausgefunden. Am 27. März 1909 verunglückten auf Jocke „Walden“ bei Borispe (Saar-Schweig) acht Bergleute. Vier Wochen später forma die Leiche des Borisarbeiter geborgen werden. Erst heute aber war es möglich, von den Leiden der sieben andern Bergleute vier zu bergen.

Wagenische Gemütsheilung. Aus Mühldorf (Oberbayern) wird gemeldet: Unter den von der Tummoninger Feiler der hundertjährigen Zugehörigkeit zu Wagen Heimkehrenden war im Eisenbahnhof eine Kauferei ausgebrochen, die denart ausartete, daß die Leute hundenlang mit Stöcken und Messern um sich schlugen. Die übrigen Wagenreue mühten sich in andere Wagen zu flüchten, und dem schwer bedrohten Zugpersonal blieb nichts anderes übrig, als den Zug anzuhalten. Der Wagen, in dem die Kauferei stattfand, wurde demartig demolirt, daß er außer Dienst gestellt werden mußte.

Bezirksorganisation Oldenburg-Niederlande.

Der Landesvorstand hat sich konstituiert. Er besteht aus den Parteigenossen H. Hug, J. Meier, G. Schrön, W. Morisse, A. Schulz, J. Wihlers und Frau Hermes.

Alle Zeitungen und Geldsendungen sind an den Parteisekretär A. Schulz, Bant, Peterstraße 22, zu richten.

Die Preßkommission hat sich ebenfalls konstituiert. Wir Zeitungen sind an G. Suddenberg, Bant, Peterstr. 20, zu richten.

Der Bezirksvorstand.

In unsere Abonnenten!

Um es unseren Abnehmerinnen zu ermöglichen, für den laufenden Monat rechtzeitig mit der Expedition abzurechnen, ist es unbedingt erforderlich, die Abonnementbeträge spätestens bis zum 15. eines jeden Monats zu entrichten. Wir ersuchen unsere verehrlichen Abonnenten hiervon gefälligst Kenntnis zu nehmen. Die Exped. des Nordb. Volksblatt.

Versammlungs-Kalender.

Dienstag den 6. September.
Rüstringen-Wilhelmsdaoren.
Dachdecker-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Kiersten, Wilhelmshof. Ein Verband der Maler. Abends 8 1/2 Uhr bei Halwels.
Verb.-Rath.-Ver. Bernward, Heppens. Abends 8 1/2 Uhr im Tanz-Verband der Steinleier. Abends 8 Uhr im Jabels.
Fr. Guttempl.-Orden (Lodge Rülitz). Abds. 8 1/2 Uhr Bremer Schilf. (Wittich den 7. September.)

Maurer-Verband. Abends 8 Uhr bei G. Janßen.

Sodawasser.

Dienstag, 6. Septbr.: vormittags 3.02, nachmittags 3.05

Die Zentralbibliothek Bant, Peterstraße 20, ist geöffnet Mittwochs und Freitags abends von 7 1/2 bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 10 bis 12 Uhr.

★ Feuilleton. ★

Moderne Slavinnen.

Ein Theater-Roman von Ludwig Wendler.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Obersdorf junior sagte ab, nicht er, wie er dies als eine Notwendigkeit befürchtete, und so war das Haus Obersdorf ihm, als dem schändlichen Räuber, gewissermaßen beleidigt, jetzt gerade die größten Rücksichten schuldig.

Dies die Reflexionen, die dem Kommerzienrat in der Eile durch den Kopf schwebten, aber, wenn auch die Frage seiner Beurteilung zu Gunsten des zweiten Gesichtspunktes sich nicht, so durfte Obersdorf nicht eine Abnung davon haben. Im Gegenteil, ihm mußte die Meinung suggeriert werden, außerordentlich schwer empfinde der Kommerzienrat, und zwar nicht zum wenigsten im Interesse seiner einzigen Tochter, die Tragweite eines Verlustes, wie er in Sebastian Obersdorfs urplötzlichem Weggang enthalten war.

So ließ denn Herr Rebentisch eine diktirte Wolke des Mommis über seine Jüde nachziehen, räußerte sich einige Male mit Orientierung und begann dann in vorwurfsvollem Tone:

„Und so eine Besart dieser schwermütigen Frage kommt Ihnen jetzt erst, junger Mann, nachdem zwischen Ihrem Herrn Vater und mir seit Monaten darüber hin und her korrespondiert worden ist?“ Sie sehen, ich bin entsetzt.“

„Herr Kommerzienrat, ich bedaure —“
„Wären Sie denn von dem Plane Ihres Vaters, der der intellektuelle Ueberbilde ist, nicht unterrichtet, nicht einverstanden damit, daß es jetzt zu solchem Abstrich für mich und mein Haus kommen muß?“
„Verzeihen Sie, aber —“
„Was wird meine Tochter sagen, wie soll ich ihr alles beibringen?“

„I'm so sorry — Von Konstantin an fragte ich meinem Vater, daß ich meine Freiheit liebe und besser gar nicht heiraten wolle, aber — contrarywise — er und die Mutter, die sich immer mehr als nötig um meine Zukunft kümmerte, beschloßen das Gegenteil. So blieb mir nichts übrig, als jetzt, wo die Geschichte Ernst werden soll, Ihnen klaren Wein einzuschütten.“

Eine Pause peinlichen Schweigens folgte. Dann entnahm der Kommerzienrat seiner Tasche einen Briefbogen und schickte sich an zu schreiben. Kurz wurde der Brief, und schnell ging er von der Feder. Sein Inhalt lautete:
„Sehr geehrter Herr Generalonsul! Ich bin sozusagen vom Dome gerührt. Geben Sie mir Ihre Herr Sohn, statt in der üblichen Form um die Hand meiner Tochter Ariemild anzuhaken, die Erklärung ab, daß er überhaupt nicht daran denke, zu heiraten. Vielleicht in zehn Jahren, sagt er — Ob so lange meine Tochter auf ihn warten wird? Ich finde keine Worte. Was werden meine Angehörigen, was wird die Welt sagen? Ihr sehr niedergebückter S. B. Rebentisch.“

Nachdem der Brief geschrieben, las der Kommerzienrat Herrn Obersdorf junior den Inhalt vor und sagte höflich, aber bestimmt:

„So, mein junger Freund. Jetzt werden Sie sich herbeilassen, meiner Mitteilung auf demselben Bogen einige Zeilen der Befugigung dessen, was ich Ihrem Herrn Vater schreiben mußte, beizufügen. Es liegt mir daran, daß er weiß, von uns beiden zugleich weiß, was hier und in dieser Stunde zwischen uns vorgefallen. Bitte schön.“

„Der einladenden Bewegung des Kommerzienrats, an seinem Schreibtisch Platz zu nehmen, kam auch Sebastian Obersdorf ohne Weiterung nach und schrieb unter des Kommerzienrats Brief:

„Lieber Papa! Fataler Fehler, aber — es geht nicht anders. Ich kann aus meinem Herzen keine Mördergrube machen und muß, so leid es mir tut, im letzten Augenblick noch Deine Pläne durchkreuzen. Zurück komme ich, nachdem ich mich hier ein bisschen umgesehen haben werde. Grüße an Dich und die Mama. Dein treuer Sohn Sebastian.“

Nachdem der Kommerzienrat die Nachschrift gelesen, faltete er den Brief zusammen und steckte ihn in ein Kuvert, dem er das Siegel der Firma S. B. Rebentisch mit Gewichtigkeit aufdrückte. „Einschreiben“ — Herrn Generalonsul Franz Obersdorf, in Firma Obersdorf u. Co., Frankfurt a. M., lautete die Adresse und sofort mußte ein vom Kommerzienrat telefonisch herbeigerufener Hausdiener das Schreiben zur Post befördern.

„Es tut mir nun sehr leid“, begann der Kommerzienrat wiederum die Unterhaltung, „Sie nach dem zwischen uns Vorgefallenen nicht als Gast in meinem Hause begrüßen zu können.“

„Thank you no — Verzweiflung, ich meine, das würde uns beiden fatal sein müssen. Auch bin ich kein Freund des Salonganges, — eine etwas freiere Gesellschaft sagt meinem Geschmack mehr zu. Die Suche ich, wo ich Gelegenheit bietet. Auch hier ist mir das Glück infomeren glänzend gewesen, als ich gleich nach meiner Ankunft einer lieben Bekanntschaft aus früherer Zeit begegnet bin, mit der ich nun die nächsten Abende in trautem Besamensein zu verplantern gedenke.“

„Dann habe ich also auch kaum Aussicht, Sie bei Weißer oder Biermann oder bei sonst einem unserer Zoislers bewirken zu können? Dem Gesellschaftsfreunde gegenüber, der Sie mir doch immerhin bleiben, bedeutet das für mich ein großes Manko.“

„Wegen dessen Sie sich keinen Vorwurf machen dürfen, Herr Kommerzienrat. Vielleicht, doch wir uns aber trotzdem einmal trafen, zum Beispiel heute nach der Oper, bei Riemann. Ich werde mit meiner Bekanntschaft dort sein.“

„Eine Dame natürlich —?“

„O ja, also is a very interesting wife — Ver-

zweiflung, ich meine, ein pilantes Frauenzimmer —“
Obersdorf's Jüde nahmen, entgegen seiner bisherigen Gleichgültigkeit, einen etwas regeren Ausdruck an. „Wiso, wenn Sie von etwas Redhaber sind — Aber —“

Rach der Uhr schied, schnellte er jetzt hastig empor.
„On o'clock“, — es ist die höchste Zeit für mich zum Lunch. I hope, dear Sir, ich hoffe, Sie werden mit trotz allem ein Freund, möchten mir auch in Zukunft gewogen bleiben. Good by!“

Schon hatte er den Zylinder auf den Kopf und befand sich auf dem Wege zur Tür. Mit nochmaligem Schütteln des Hauptes und, die Leichenbitterei wieder aufrufend, gab der Kommerzienrat dem auf halbem Wege der Freie liegenden geliebten Schwelgerohn das Geleit.

Zweifellos war er zu der Erkenntnis gekommen, daß seiner Tochter in diesem Falle zur unterliegenden Verlobung mehr Glück zu wünschen sei, als wenn solche perfekt geworden wäre. „Wie nur“, so dachte er, „ist es möglich, daß Väter über ihre Söhne so verblendet sein können, wie Herr Franz Obersdorf über seinen Sebastian!“ Diesen hatte er in einem halben Dutzend teilsentlang Briefe als einen Auserwählten rein menschlicher, wie auch geschäftlicher Tugenden geküßelt und jetzt, bei nur oberflächlicher Aleuchtung — was für ein stauniges Bildgrat!

Obersdorf junior hatte, abermals unter allerlei nörgelnden, kritischen Bemerkungen des Personals über sein Gesicht, seine Figur und Haltung, seinen Gang, seinen Anzug, den großen allgemeinen Kontorraum passiert und den Weg ins Freie angetreten, als, ankommend in der Richtung auf das Haus, das er eben verlassen, zwei zueinander gehörige und doch in jeder Beziehung verschiedene Frauengestalten ihm entgegenkamen.

Während die eine schon weitere auf Distanz hin durch ihren elastischen Gang, durch ihre etwas übermittelgroße, ebenmäßige Gestalt auftrat, trübte die andere, klein und dick, in müdem Schlendrian an ihrer Seite. Mit und recht höflich ergrüßte diese, jung und auffallend schön jene.

Sebastian Obersdorf konnte sich nicht verlagen, stehen zu bleiben und, nachdem sie an einander vorübergegangen, seine Blicke der liebrenden Erscheinung der jüngeren Dame folgen zu lassen. — So sah er denn, daß sie beim Passieren der Portierloge zum Saalhaus vom Anjassen der beiden, der in betretter Allee den Eingang hütete, besonders eberbietig gegrüßt wurde, um dann an der Seite ihrer Begleiterin in dem Geschäftstraum der Firma S. B. Rebentisch zu verschwinden.

„Gewiß eine besonders begüterte Geld- oder Geburtsaristokratin der Stadt“, dachte Sebastian Obersdorf und war, trotz allen Wagemas, das ihm eigen, doch interessiert genug, um umzuherren und den Wärdner über die Persönlichkeit der beiden Damen, die da eben in's Haus getreten waren, zu befragen. „Might I beg you to tell me, who are these Ladies?“ „Gern stand der an Ausnahmestellen gewöhnte und besser als sein Brodher in der englischen Sprache bewanderte Cerberus zu Diensten und entgegnete in Höflichkeit: „Mrs. Kommerzienrat Rebentisch and Miss Ariemild Rebentisch, tho wifo and daughter of our principal.“

Einer Bildsäule gleich schaute Sebastian Obersdorf auf die Tür, hinter der Ariemild verschwunden war. Seine Blicke hätten wohl mit ihr wandern oder die eiserne Tür durchbohren mögen, die sie von ihm trennte. Dies die Braut, die ihm hätte bestimmt sein sollen und die er — er — I O Himmel!

Einmal kommt ja wohl auch im Leben des verdorbenen Engländers der Moment, wo er sich seines Spiels bewußt wird, wo er seine lockere Schraube zum Teufel wünscht, zumal dann, wenn dieser Engländer gar kein Engländer, sondern wie Obersdorf, des deutschen Michel's leibhaftiger Bruder ist. Er stand zweifelnd, ging gegen die Eingangstür zum Saalhaus zurück, dann wieder auf die Straße, dann noch einmal gegen die Tür, dann — „Gambled away!“ schlüpfte es über seine Lippen. Rasch wendete er sich auf dem Wflah herum und stürzte zum Lunch. Seine Blicke kreuzten eine Normalhöhe:

„Ten minutes past one o'clock — very unpunctually!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die Ehe, wie sie sich eine Feministin denkt.

Durch die Pariser Zeitungen war kürzlich ein Manifest mehrerer frauenfeindlicher Herren der Schöpfung gegangen, das anscheinend so etwas Rehnisches wie neue, zehn Gebote für gehorhame Ehefrauen“ gewesen sein muß, denn es erregte den Jörn einer Vorkämpferin für den Feminismus. Die Dame erließ ihrerlei kurz entschlossen ein Manifest in dem von dem unaufhaltsamen Fortschritt der Frauenbewegung die Rede war und die Gleichheit für immer proklamiert wurde. Danach kamen „Gebote für Ehemänner“, die die Dame erdacht hatte. Die Frau hat ein Recht auf ihre Launen, so lautet das erste, mach' ihr daraus nie einen Vorwurf! Sie wunnt hysterische Zuställe bekommen, und wenn du auch dagegen anlämstest, so wird die Doktorrechnung nur um so größer! — Halte dir, o guter Ehemann, stets vor Augen, daß nicht du deiner Frau, sondern sie dir überlegen ist, und zwar wegen ihrer Grazie, ihrer Schönheit und ihrer geistigen Verfeinerung. Liege ihr deshalb immer zu Füßen! — Aber die kriegerische Männerfeindschaft hatte, so scheint es, auch den Schalk hinter den Ohren und kannte ihre Geschlechtsgenossinnen; denn ein anderes Gebot lautete: Wenn du, o guter Mann, gern Gebirgsluft atmen möchtest, dann bitte deine Frau, mit dir an die See

zu reisen. Sie wird dir sofort einen längeren Aufenthalt in der Schweiz empfehlen! — Aber als hätte sie damit schon zuviel gesagt, bekennt sich dieser neue weibliche Moses sofort auf die Eigenschaft als Vorkämpferin gegen die überhebliche Männerwelt und schlägt den Urfah folgendenmaßen: Der Mann ward einst von dem Weibe erschaffen, gleichsam als Stütze zum künftigen Weitersteigen! Gedenke dich also, o Ehemann, daß du daher in alle Ewigkeit die Involkommenheiten eines ersten Versuches in dir trügst! — Na, na, na!

William James, der amerikanische Philosoph und Forscher ist verstorben.

Zur Christi-Hats-Behandlung macht Professor Dr. W. Blaschko in der Berliner klinischen Wochenschrift einige wichtige kritische Bemerkungen. In jedem einzelnen Falle sei sorgfältig zu prüfen, ob die Behandlung mit dem Mittel geeignet erscheint, und die Patienten müssen darauf ausgeklammert werden, daß es sich um ein zwar ausgezeichnetes, aber im Verhältnis zum Quecksilber noch wenig erprobtes Mittel handelt, daß sie also ein großes Risiko übernehmen. Für besonders geeignet zur Behandlung mit „606“ hält Blaschko Fälle von schwerer Syphilis, besonders solche, in denen Quecksilber versagt hat, solche aus jener Krankheitsperiode, in denen Quecksilber nicht getragen wird, in denen kurz nach Beendigung einer Quecksilberkur ein Rückfall aufgetreten ist, und in denen trotz wiederholter Quecksilberbehandlung immer von neuem Rückfälle auftreten, endlich solche von ganz früher Syphilis. Die Gruppen der erstmalig behandelten Fälle ist für die Beurteilung des Mittels die entscheidende. Ob das Mittel inländisch ist, eine entgeltliche Heilung zu erzielen, kann tatsächlich erst nach Jahrzehnten ausgeproben werden, da so lange das Gift an einer Stelle des Körpers schlummert und dann erst wieder lebendig werden kann. Dem Quecksilber überlegen ist das neue Mittel, das ist heute schon festgestellt, einmal in der außerordentlichen Schnelligkeit der Heilwirkung und dann in der großartigen Wirkung auf die schweren und öbsartigen Fälle von Syphilis, bei denen das Quecksilber völlig versagt hat. Dazu kommt noch als drittes eine Eigenschaft, die in sozialer Beziehung nicht hoch genug eingeschlagen werden kann. Das ist die Mäßigkeit für den Arzt, den die Behandlung selbst in einer Minute zu vollenden.

Die Zahl der Leuchtstärme. Nicht weniger als 15224 Leuchtstärme existieren auf der ganzen Erde, wenn man nicht nur die großen mitrechnet, sondern auch kleinere, wie zum Beispiel die auf Molok errichteten. Die meisten Leuchtstärme, nämlich 12 191, stehen, wie der Prometheus mittelst, an den Riffen des Atlantischen Ozeans. Der Stillie Ocean besitzt 2268, der indische 674 und in den Polargegenden befinden sich 88.

Literarisches.

Josef Biemanns Philosophie. Von Henriette Roland-Holst.

Ullustrierte Hausbibliothek für nützliche und belehrende Beschäftigung. Unter diesem Gesamttitel erscheint im Verlage von Hermann Schneider Nachf., Wetzlar, eine Anzahl kleiner Bände, die in leicht fahlicher Weise die Anleitung zur Herstellung der verschiedensten Apparate bei geringsten Kosten geben. Die jetzt fertig vorliegende erste Serie umfasst zwölf Bände folgenden Inhalts: Bd. 1 Modell Z. III. Die Darstellung eines heterozygoten Zustandes. Bd. 2 Zampfschiff. Bd. 3 Elektromotor. Bd. 4 Elektrische Strohhahn. Bd. 5 Franteninduktor. Bd. 6 77. Bd. 8 Telefon. Bd. 9 Interessante chemische Laboratoriumsarbeiten. Bd. 10 Elemente und Mineralien. Bd. 11 Projektions-Apparat und Zauberspiele. Bd. 12 Tonmonochrome. Freunde einer vielfach angewandten Selbstbildung, ganz gleich ob jung oder alt, werden den Lesenden viele angenehme Stunden verbringen. Preis der einzelnen Nummer 25 Pfg. 12 Bänden 3 RM., bei direkter Bestellung 2,40 RM. Wir können die Heften unserer Lesern auf das Beste empfehlen.

Die Gallen-, Nieren- und Blasensteine und deren einheitliche Enttfernung, sowie ihre Verhütung und Heilung durch Mikrostrentung und Blutregeneration. Von Dr. med. Walter. II. Aufl. Verlag von Edmund Ferner, Leipzig. (500 Pfg.) Den Gallen-, Nieren- und Blasensteinen liegt nach dem Autor dieselbe einheitliche Ursache wie dem Wthma, der Gicht und vielen anderen Krankheiten, nämlich Ueberladung an Blut- resp. Säftezure zu Grunde, und wenn von diesem Gesichtspunkte aus die Behandlung geleitet wird, so werden am sichersten Heil- resp. Verhütungserfolge erzielt, die eine Operation überflüssig machen. Das Verhüten allein ist die „Wegweiser der künftigen Heilung“. Aber auch das Weist muß nicht bloß das Streben des geschlechtlichen, sondern auch des eigenen Organismus kennen, nur so kann es als „aufgeklärt“ die Bemühung des Arztes unterstützen.

Große Modernwelt mit bunter Fächerreglette (man achte genau auf den Titel) zu 1 RM. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten Bestellungen entgegen. Probeummern bei ersterem und dem Verlag John Deuro Schermer, Berlin W. 57. — Das vorliegende Heft enthält entzückende Kostüm-Entwürfe. Mit Hilfe des neuesten glatten Schnittgewebes sind diese geschmackvollen Kostüme neuester Mode selbst anzufertigen.



Zur Verbilligung der Verpackung wird diese Cigarette, außer in Cartons à 100, auch in solchen à 500 Stück Inhalt geliefert.

Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat weist darauf hin, daß das Verühren der elektrischen Leitungen mit Lebensgefahr verbunden ist.

Heppens, den 2. Sept. 1910.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Quelen.

Verkauf.

Viehändler W. Sternberg kauft
Donnerstag den 8. d. M.,
nachm. 2 Uhr auf,
in und bei Joh. Gilmers Gast-
wirtschaft zu Neuende:



10 bis 12 Stück
teils frischmilchig, teils
hochtragende

Rühe u. Rinder

mit halbjähriger Zahlungsfrist öffent-
lich meistbietend verkaufen.
Das Vieh steht am Verkaufstage
von vormittags 10 Uhr an zur Be-
sichtigung am Verkaufsort.
Neuende, den 1. Sept. 1910.

H. Gerdes,
Auktionator.

Hüten Sie sich

vor Bestrafung und beleuchten
Sie schnellig Ihre Treppen.

Diebe

ste und billigste Treppen-
beleuchtung ist der Gängelicht-
Zweigdreher, der eine Licht-
stärke von 35 Kerzen hat und
nur etwa . . .

1/2 Pfennig

ständig an Gas verbraucht.

Gaswerke Wilhelmskaven u. Bant.

Dr. Ad. Meyers Sanatorium

Bremser, Rothburger Str. 1.
Spezial-Behandl. v. Hautkrankheiten

Lupus Auss. Krebs

Fechflechten, Hauttuberkulose, Fisseln,
Hautgeschwülsten ohne Operation
nach eigener langjähriger erprobter
Methode. Keine Bestrafung. Wesentl.
fürg. Aut. Prospekt und ausführliche
Broschüre frei.

Wollen Sie?

eine gut gehende Uhr haben, so lassen
Sie dieselbe reparieren bei

G. Märten, Uhrmacher,
Heppens, Güterstraße 11,
gegenüber Schweflers Zwoll.

Leer Mühlenstr. 61

29 Min. v. Bahn-
Zigarren-, Zigarretten-
u. Tabak-Geschäft von

Rudolf Meyer.

Zur gefl. Beachtung!

Auch in diesem Jahre wird der unterzeichnete Verlag den seit
Jahren eingeführten

Kalender des Nordd. Volksblattes für das Jahr 1911

im Buchhandel erscheinen lassen und als **Gratis-Beigabe** an die
Abonnenten herausgeben. Der Kalender wird ebenfalls mit einem
Nachschlage-Buch verbunden sein. Das Buch wird neben dem
Kalendarium usw. Beiträge aus allen Gebieten des öffentlichen, politischen,
sozialen und wirtschaftlichen Lebens enthalten und so **für Jedermann**
etwas bieten. Ein guter Unterhaltungsteil wird manches auf irgend
einem Gebiete des Wissens und der Belletristik bieten.



Der mit dem Kalender verbundene Inseratenteil

bietet für die Herren Geschäftsleute Gelegenheit zu einer **wirksamen
Reklame** infolge der guten Verbreitung desselben.

Wir bitten im Interesse einer frühzeitigen Fertigstellung des
Kalenders **schon jetzt** um Aufgabe der Inserate. Dieselben werden
für **Küstringen-Wilhelmskaven** von unserem Kassensboten
G. Bonenkamp und durch unsere Expedition, für **Delmenhorst
und Umgegend** von unseren Filial-Expedienten **A. Jordan**, für
Oldenburg-Osternburg von Herren **Heitmann** und **Krey** entgegen-
genommen. Auch unsere übrigen Filial-Expeditionen und Anzeigen-
Annahmestellen sind zur Annahme von Kalender-Inseraten gern bereit.

Hochachtung

Verlag des Norddeutschen Volksblattes
Paul Hug & Co.

Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing,
Zinn, Zinn, Staniol, Blei, sowie
Lampen, Gummilabfäden und Cham-
pagnerflaschen. **Zahle dafür stets
die höchsten Preise.** Auf Wunsch
hole es aus dem Hause ab.

S. Reiser,
Heppens, Zandweg 4.
Telephon 672.

Georg Buddenberg

Buchhandlung :: Buchbinderei
Schreibmaterialien - Handlung,
Peterstr. 30 Bant Schillerstr. 15
Telephon Nr. 548

Lieferung sämtl. Zeitungs-
und Modedepot.

Beste u. billigste Bezugsquelle
f. Privat- u. Vereinsbibliotheken.
Anfertigung von Kautschuk-
stempeln, Beitragsmarken, Ver-
einsabzeichen aller Art, schnell.
Großes Lager in Aufsicht- und
Kunstlerpostkarten.

Reiche Auswahl in Broschüren
politischen und gewerkschaftlichen
Inhalts.

Einschaltung von Bildern
und Beauftragungen unter
Gewarantie standbildig.

Sagomehl

1 Pfund 40 Pfg.

J. H. Cassens,
Bant, Peterstraße 42.

Bibliotheks bei Paul Hug & Co.

Gesucht 8-12 Maurer

für Innenputz.
Neubau des Kasernements in Heppens.
Lonchant, Baugeschäft.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt

Bismardstr. 91

in dem früheren Gebr.
Hirschhagen Laden.

Herm. Högemann.

Wahren Jakob

Süddeutschen Postillon
In freien Stunden
und alle sonstige

Parteiliteratur besorgt prompt

G. Büntemeyer

Langendam bei Farel.

Billig zu verkaufen

eine milchgebende Ziege.
Neuende, 2. Postreit.

Konsum- u. Sparverein

für Bant und Umgegend
e. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mit-
gliedern unsere

Sparkasse

zur fleissigen Benutzung.
Einlagen werden mit 4 Proz.
verzinst. Täglich geöffnet vorm.
von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr, nachm.
von 3 1/2 bis 5 Uhr.

Der Vorstand.

Generzünder

1 Paket 8 Pf., 10 Pakete 75 Pf.,
100 Pakete 6 Mt. 65 Pf.

J. H. Cassens

Schaar und Bant.
Oldenburg.

Unentgeltliche Ankauf

in Sachen der sozialen Versicherungs-
gesetz, Gewererecht etc.
Karl Heitmann, Eloustr. 3b.

Wie süß

lieht ein rosiges jugendliches Ant-
litz und ein reiner, warmer, schöner
Zehnt. Was dies erzeugt:
Stiefenferd-Milchmilch-Zeise
Preis à Stück 50 Pf., ferner ist der
Milchmilch-Crem Tada
ein gutes vorzüglich witzendes Mittel
geg. **Sommerprossen**. Tube 50 Pf.
bei: **Neuender Apotheke, Heppens-
Apotheke, Otto v. Gerdesoff, Wd.
Witlers, H. Keruet.**

Malsufen.

J. H. Cassens, Schaar.

Zu vermieten

in meinem Hause zu Dangstemer
eine schöne vierstünige Wohnung mit
Keller und Gartenland auf schön
oder später. Nähere Auskunft ertheilt
G. Wege in Bant.

Sehr alte Lebensbank

sucht für Bant und Umgegend gegen
hohe Entschädigung ex. letes Gehalt
unter dem Arbeitsstand einen tüch-
tigen **Bevrieter**. Offerten unter
H. S. 5 postlagernd Bant.

Hoher Verdienst!

Bis 800 Mt. haben namensmäßig
Leute aller Länder monatlich er-
zielt durch **Alleinverkauf** gel. gel.
Mleinfabrikation neuer **Millionarische**,
Bacajül. Erstlings für jedermann.
Berufsangelegen. u. Kapital nicht nötig.
Kostenlose Auskunft durch **Rechtsan-
walt, Postfach 8, Ditzsch l. S. 158.**

Tücht. Elektromonteur

auf sofort gesucht.
Installateur **Gaheneyer**
Heppens.

Tüchtiger Tischler

der mit der Maßlinie bescheid weiß
als **Zwecker** gesucht.
Frank & Co., Heppens
Müllerstraße 27.

Maurer

für Innen- und Außenarbeit gesucht.
Baununternehmer **Haden**
Friedrichstraße 64.

Gesucht

auf sofort mehrere **Maurer**.
J. H. Verms.

Tücht. Arbeiter

sucht sofort
Gaswerke Wdt.-Bant.

Gesucht

ein **jugendlicher Arbeiter**.
Bant, Behandlung **Böckenstr. 1**

Gesucht

zu **Offern** ein **Lehrling**
für mein Kolonialwaren-Geschäft.
J. H. Cassens, Bant

Gesucht eine Arbeitsfr.

Schmidt, Bant Hafen.

Gesucht nach Hamburg

für ein **hinderliches Ehepaar** ein **eben-
bürtiges Mädchen** v. 15-17 Jahren.
Zu erfragen im **Wäbel-Wagen**.
Neue **Wäbelmohawener** Straße 61.

Kraft. sauberes Mädchen

für **vormittags** sofort gesucht.
Bant, **Kaiserstr. 6, 2. Et.** rechts.

Gesucht

sauberes **Hilfsmädchen** im Alter
von 15-16 Jahren für 2 **Nächte**.
D. Puh, Adolfsstr. 7a.

Unentgeltliche Stellenvermittlung

für **wichtige** Dienststellen
befindet sich bei **Frau Weyer**,
Bant, Grenzstraße 2b.